BULLETIN

NR. 1/2019

FRAUENZENTRALE ZÜRICH

DAS MITGLIEDERMAGAZIN DER FRAUENZENTRALE ZÜRICH

WIR WÄHLEN FRAUEN!

DU AUCH?

Nationale Wahlen 2019

6–20

GV 2019
Stabsübergabe
22–25

Zürcherin des Quartals
28

4–5 **NEWS**
Neuigkeiten aus Alltag und Politik

6–7 **CLEVER FRAUEN WÄHLEN**
Den Frauenanteil im Parlament erhöhen – mit cleverem Wählen

8–15 **NATIONALE WAHLEN**
Spitzenkandidatinnen, die Mitglied sind, im Überblick

16 **NATIONALE WAHLEN**
Zahlen und Fakten zu den Kandidatinnen

17 **MENTORING-PROGRAMM**
2020 startet das neue Mentoring-Jahr für Politikerinnen von morgen

18–20 **ROUND-TABLE**
Analyse der Politik-Expertin Sarah Bütikofer

22–25 **GV 2019**
Stabsübergabe: Abschied und Neuanfang

26–27 **INTERNES**
politisches Engagement und Auftritte in den Medien

28–29 **ZÜRCHERIN DES QUARTALS**
Klimaaktivistin Marie-Claire Graf und Gynäkologin Theres Blöchlinger

30–31 **KOLLEKTIVMITGLIEDER**
Lernen Sie vier neue Kollektivmitglieder kennen

32–37 **ANLÄSSE RÜCKSCHAU**
Die wichtigsten Veranstaltungen im ersten Halbjahr

38–39 **FORUM**
Vorschau auf das zweite Halbjahr

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN
Frauenzentrale Zürich
Am Schanzengraben 29, 8002 Zürich
Tel. 044 206 30 24
zh@frauenzentrale.ch
frauenzentrale-zh.ch

REDAKTION UND PRODUKTION
Sandra Plaza, Helen Stadlin
REDAKTIONSKOMMISSION
Marianne Breu, Susanna Häberlin, Sandra Plaza, Helen Stadlin
TITELBILD – alliance F

LAYOUT – Alexandra Eggenberger
KORREKTORINNEN– Brigitte Müller, Judith Stadlin
FOTOS – Susanne Oberli
DRUCK – Brändle Druck AG
MITGLIEDER-MAGAZIN DER FRAUENZENTRALE
SPENDENKONTO – IBAN: CH49 0900 0000 8000 4343 0

Editorial

MARIANNE BREU
Präsidentin
Frauenzentrale Zürich

LIEBE MITGLIEDER

BEI DEN NATIONALEN WAHLEN am 20. Oktober haben wir es in der Hand, für eine angemessene Vertretung der Frauen in der Politik zu sorgen. In diesem Bulletin stellen wir Ihnen 22 Spitzenkandidatinnen vor. Auf der Website zh-wahlen19.ch präsentieren sich weitere Politikerinnen, die Mitglieder der Frauenzentrale sind. Damit in Zukunft mehr Frauen die Politik mitgestalten können: Wählen Sie clever und unterstützen Sie die Kandidatinnen!

AM ERSTEN FRAUENSTREIK VOM 14. JUNI 1991 sind hunderttausende Frauen und Männer schweizweit auf die Strasse gegangen. 28 Jahre später hat sich die landesweite Solidarisierung wiederholt. Es war ein starkes Signal, dass wir die Lohnungleichheit, die ungleiche Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit, die Untervertretung der Frauen in Politik und Wirtschaft nicht länger hinnehmen wollen – genauso wenig wie Gewalt gegen Frauen.

DIESE SOLIDARISCHE BEWEGUNG hat gezeigt: Gesellschaftliche Rahmenbedingungen sind veränderbar. Das motiviert mich für meine Aufgabe als Präsidentin der Frauenzentrale. Ich bin überzeugt, dass wir mit unserem Fachwissen und beharrlichem Engagement viel bewirken können. Das hat die mutige Kampagne «Stopp Prostitution. Für eine Schweiz ohne Freier» eindrücklich bewiesen. Meine Vorgängerin Andrea Gisler hat damit neue Massstäbe für das gesellschaftspolitische Engagement der Frauenzentrale gesetzt.

ES BLEIBT VIEL ZU TUN. Aber mit Blick auf das Jubiläumsjahr 2021 werden wir mit 50 Jahren Stimm- und Wahlrecht sowie 40 Jahren gesetzlicher Verankerung der Gleichstellung in der Verfassung auch viel zu feiern haben. Daneben wird sich die Frauenzentrale weiterhin für Frauen und ihre Anliegen starkmachen. Mich für eine gleichberechtigte Gesellschaft einzusetzen ist eine ehren- und verantwortungsvolle Aufgabe. Ich freue mich darauf, mich dieser zusammen mit dem Vorstand, dem Team der Frauenzentrale und natürlich Ihnen, unseren Mitgliedern, zu stellen.

MARIANNE BREU

Weltkongress gegen sexuelle Ausbeutung an Frauen und Mädchen

Mehr als 350 Teilnehmerinnen und 40 Referentinnen aus 30 Ländern nahmen am dreitägigen 3. Weltkongress gegen sexuelle Ausbeutung von Frauen und Mädchen in Mainz teil. Ihr gemeinsames Ziel: Das Leid der Frauen in der Prostitution sichtbar machen und eine Änderung der Gesetzgebung erwirken, hin zu einem Sexkaufverbot. Zehn Prostitutions-Aussteigerinnen aus Frankreich, den USA, Deutschland, Irland, Rumänien, Kanada, Australien und Südafrika eröffneten den Kongress mit einem Protestmarsch. Ihre Demonstration starteten sie vor dem Europa-Parlament in Strassburg mit dem Ziel Mainz. Der Kongress endete mit einer Mainzer Erklärung, die mittlerweile bereits mehr als 70 NGOs und Private unterzeichnet haben. Kernelement ist die Einführung des Nordischen Modells, das einzig die Freier für ihre Handlungen bestraft, während die Prostituierten straffrei bleiben. Zum Kongressabschluss sprach die ehemalige Prostituierte und Gründerin des «Netzwerks Ella» Huschke Mau. Sie wurde für ihre Öffentlichkeitsarbeit geehrt.

Nach dem Weltkongress erhoben sich in Deutschland Stimmen von prominenten Sozialdemokratinnen, die ein Sexkaufverbot nach dem Nordischen Modell in ihr Parteiprogramm aufnehmen möchten. Auch die Landesverbände der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (AsF) und der baden-württembergische Landesvorstand der Partei fordern bereits ein Verbot. So strebt etwa die Bundesvorsitzende der AsF, Maria Noichl, ein Sexkaufverbot und Freierbestrafung an. Mit seiner liberalen Prostitutionsgesetzgebung verkomme Deutschland «zum Puff Europas». Im Bundestag soll eine fraktionsübergreifende Initiative zum Thema ins Leben gerufen werden.

#Dichterdran – ein Hashtag schafft es in die USA

Der Auslöser war eine Rezension über Sally Ronneys Roman «Gespräche mit Freunden» im Tagesanzeiger. Der Literaturkritiker beschreibt darin ein Foto der mehrfach ausgezeichneten 28-jährigen Autorin als «ein aufgeschrecktes Reh mit sinnlichen Lippen». Darauf reagierte die Literaturwissenschaftlerin Nadia Brügger mit einem Tweet, in dem sie darum bat, die Rezension beim nächsten Mal selber schreiben zu dürfen, «ohne die Autorin unnötig zu sexualisieren und ihre Leistung grossväterlich zu schmälern». In Zusammenarbeit mit der Journailstin Simone Meier und der Filmregisseurin und Kolumnistin Güzin Kar begann Brügger daraufhin, unter dem Hashtag #dichterdran so über Autoren zu schreiben, wie sonst oft über Autorinnen gesprochen wird: mit leicht chauvinistischen Zwischentönen.
Nun hat es #dichterdran in den englischsprachigen Raum geschafft: Die «Times» und der «Guardian» berichteten darüber und wenige Tage später auch der amerikanische «Atlantic».

Herzliche Gratulation!

10 Jahre Marktlücke

Im Frühling 2009 wurde an der Schipfe 24, gegenüber des Zürcher Limmatquais, die «Marktlücke» eröffnet. Die Marktlücke ist Laden, Restaurant und Werkstatt in einem und unterstützt erwerbslose Frauen, im Speziellen Mütter, beim (Wieder-)Einstieg in den Arbeitsalltag. Im Restaurant «Kantine Hermetschloo» servieren sie frische, selbstgekochte Mittagsmenüs, stellen in der Manufaktur handgefertigte Designprodukte her und verkaufen im Laden kleine Geschenke. Nun feiert das originelle Kreativunternehmen sein 10-jähriges Bestehen. Die Frauenzentrale gratuliert herzlich.

100 Jahre KFB

Der Katholische Frauenbund Zürich, der 1919 als Gegenpol zur Sozialistischen Frauenbewegung gegründet wurde, feiert dieses Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Der Zürcher Kantonalverband des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes umfasst heute 38 Ortsvereine mit 4300 Mitgliedern und zählt rund 450 Einzelmitglieder. Seit einem Jahrhundert setzen sich die engagierten Frauen des KFB für die Rechte von Frauen in der Politik, der Gesellschaft und der Kirche ein. Sie unterstützten während der Kriegsjahre in den 1940ern Kinderheime, führten später Tagung für alleinstehende Frauen durch und leisten seit Jahrzehnten viele Stunden ehrenamtliche Arbeit.

125 Jahre ZFV

1894 von engagierten Bürgersfrauen gegründet, umfassen die ZFV-Unternehmungen heute 18 Hotels, Restaurants, Mensen sowie die Kleiner Bäckerei-Konditorei. Das Unternehmen mit heute 2835 Mitarbeitenden begann mit einem Kuchenbazar im Jahr 1894. Damit konnte der Grundstein für die erste alkoholfreie Kaffeestube der Stadt Zürich gelegt werden - eine Idee mit Zukunft. Fortschrittlich waren auch die Arbeitsbedingungen, welche die ZFV-Frauen ihren Mitarbeitenden bereits früh boten: reduzierte Arbeitszeit und einen fixen Monatslohn anstelle von Trinkgeld. Heute führt die ZFV, eine der Gründungsorganisationen der Frauenzentrale Zürich, unter anderem die erste rein vegetarisch-vegane Mensa «Rämi 59» an der Universität Zürich.

sheknows.ch – ein Expertinnen-Pool

Stört es Sie auch, wenn auf einem Podium oder in einer Diskussionsrunde wieder einmal ein Kreis von Männern die Welt erklärt? Nervt es Sie, wenn es heisst, «wir haben halt leider keine Expertinnen gefunden, die....». Aus diesen Gründen lancierte alliance F die Webseite sheknows.ch, auf der sich Expertinnen aller Bereiche für Medienanfragen, Panels und Podien zur Verfügung stellen können.

Stellen Sie Ihre Expertise den Medien und der Öffentlichkeit zur Verfügung. Melden Sie sich an und werden Sie Teil von #sheknows!

Tampon-Steuer: Zieht die Schweiz endlich nach?

Im Bulletin 02/2018 haben wir über die immer lauter werdenden Proteste gegen die sogenannte Tampon-Steuer berichtet. Menstruationsartikel wie Binden und Tampons werden in der Schweiz nach wie vor mit 7.7 Prozent besteuert – im Vergleich zu Blumensträussen, Kaviar und Viagra, die als «Güter des täglichen Bedarfs» gelten und für die ein reduzierter Mehrwertsteuersatz von 2.5 Prozent gilt. Doch nun scheint sich etwas zu bewegen: Am 12. Dezember 2018 hat der Nationalrat Jacques-André Maire die Motion «Reduzierter Mehrwertsteuersatz für Damenhygieneartikel» eingereicht, nachdem die Regierung einen früheren Vorstoss aus dem Parlament abgelehnt hatte. Im Februar 2019 empfahl der Bundesrat nun die Annahme der Motion. Am Tag des Frauenstreikes, dem 14. Juni 2019, wurde ein entsprechender Vorstoss übergeben.

Justizdirektion: Bewerbungen ohne Foto und Geschlecht

Dass anonymisierte Bewerbungsverfahren Diskriminierung mindern, zeigte sich schon 2011 in einem Pilotprojekt der Antidiskriminierungsstelle Deutschland. Renommierte deutsche Unternehmen nahmen daran teil und testeten das Verfahren. Was in Ländern wie den USA, Grossbritannien oder Kanada bereits Standard ist, möchte nun auch die Regierungsrätin Jacqueline Fehr in der Zürcher Justizdirektion umsetzen. «Rekrutierungsverfahren, die auf Angaben wie Fotos, Zivilstand oder Nationalität verzichten, fördern die Gleichstellung», so Fehr. Das Amt für Justizvollzug möchte die Methode flächendeckend anwenden. Das Verfahren wird in der gesamten Justizdirektion mit 1800 Mitarbeitenden schrittweise zum Einsatz kommen.

«Makroskandal» – Betrug an Frauen

Frauen und Männer in der Schweiz arbeiten – zeitlich gemessen – ungefähr gleich viel. Dennoch haben Frauen jährlich rund 100 Milliarden Franken weniger Einkommen zur Verfügung als Männer; dies hauptsächlich deshalb, weil Frauen eine enorme Anzahl unbezahlter Arbeitsstunden leisten. Der monetäre Wert solch unbezahlter Arbeit der Frauen in der Schweiz beträgt pro Jahr 248 Milliarden Franken. Das sind mehr als alle Ausgaben, die Bund, Kantone und sämtliche Gemeinden tätigen. Diese aufrüttelnden Zahlen hat die Ökonomin Mascha Madörin zusammen mit Studierenden der feministischen Fakultutät fem! erarbeitet. Die dafür verwendeten Daten stammen vom Bundesamt für Statistik oder vom statistischen Amt der EU und zeigen, wie absurd hoch die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen in der Schweiz nach wie vor sind. Weitere Infos: **100-248-1.org**

Ungewollter Sex – jede achte Frau hat das schon erlebt

Unerwünschte Küsse, sexuelle Handlungen, die frau nicht will, Zwang zum Sex: Sexuelle Gewalt an Frauen ist in der Schweiz weiter verbreitet als bisher angenommen. Das zeigt eine neue Umfrage des gfs.bern, die im Auftrag von Amnesty International unter rund 4500 Frauen durchgeführt wurde. Die Zahlen zeigen: Jede fünfte Frau ab 16 Jahren hat bereits einmal ungewollte sexuelle Handlungen erlebt. Und jede achte Frau hatte schon Sex, ohne dass sie diesen wollte. Auf die gesamte weibliche Bevölkerung hochgerechnet heisst das: Rund 430'000 Frauen ab 16 Jahren hatten schon Geschlechtsverkehr gegen ihren Willen. Das entspricht ungefähr der Bevölkerung der Stadt Zürich. Besorgniserregend ist auch, dass zehn Prozent der Frauen den sexuellen Übergriff nicht der Polizei meldeten– nur acht Prozent erstatteten Strafanzeige. Ein Grossteil der befragten Frauen (64 Prozent) gibt an, aus Scham auf eine Kontaktaufnahme mit der Polizei verzichtet zu haben. Weiter haben viele Frauen das Gefühl, mit ihrer Anzeige keine Chance zu haben (62 Prozent), oder Angst, dass man ihnen nicht glauben könnte (58 Prozent). Über die Hälfte befürchten, dass mit einer Anzeige alles nur noch schlimmer würde (57 Prozent).
amnesty.ch

Die Frauenzentrale setzt sich bei Wahlen für mehr Frauen im Parlament ein. **«Ein Drittel ist nicht genug»** ist seit Jahren das Mitglieder mit guten Wahlchancen. **Wie clever wählen? 1)** Wählen Sie überparteilich Kandidatinnen, welche gute Wahlchancen nahe steht. **3)** Vermeiden Sie Stimmen an die Konkurrenz: Jede Stimme an Konkurrenten auf der eigenen Liste oder auch einer

Nationale Wahlen 2019: **Frauen wählen – gewusst wie**

Sie wollen bei den Wahlen vom 20. Oktober Frauen bevorzugen? **Wir zeigen Ihnen, wie Sie die beste Wirkung erzielen.** Lesen Sie zudem, wie die Nationalratswahlen ablaufen.

TEXT SANDRA PLAZA

Frauen sind im nationalen Parlament immer noch stark unterrepräsentiert: Im Nationalrat liegt der Frauenanteil bei knapp einem Drittel, im Ständerat sind weniger als 20 Prozent Frauen. Diese Untervertretung der Frauen in der Politik muss sich ändern. Wichtig ist deshalb, dass an den nationalen Wahlen strategisch gewählt wird. Es reicht nicht, «beliebig» Frauen zu wählen: Es gilt zu bedenken, wem die Stimme tatsächlich zukommt – und dieser Person dann effektiv zur Wahl verhilft. Dass es sich lohnt, strategisch zu wählen, haben die aus Frauensicht erfolgreichen Kantonratswahlen vom Frühling gezeigt: 37 Prozent der Kandidatinnen schnitten besser ab als ihr ursprünglicher Listenplatz. Bei den Männern waren es nur 26 Prozent. Es wurden also häufiger Wahlzettel zugunsten von Frauen abgeändert als zugunsten von Männern. Das war bei früheren Wahlen nicht so.

GUTE AUSGANGSLAGE FÜR FRAUEN

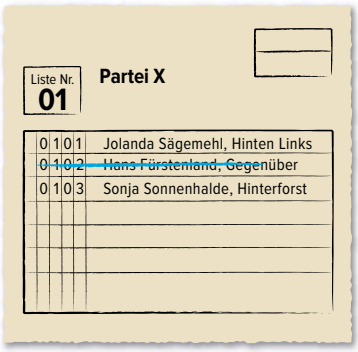
Für die 35 Sitze des Kantons Zürich im Nationalrat wurden 966 Kandidaturen auf 32 Listen eingereicht. 43 Prozent aller Kandidierenden im Kanton Zürich sind Frauen. Zum Vergleich: Bei den letzten nationalen Wahlen 2015 waren es nur 35 Prozent. Grosse Unterschiede zeigen sich zwischen den Listen. Die Frauenanteile reichen von 100 Prozent auf der CVP-Frauenliste bis zu 0 Prozent auf der Liste der kleinen Ökopartei oder der UP! Ganz allgemein sind Frauen auf den Listen besser platziert als bei den Wahlen 2015. In Zürich sind die ersten fünf Listenplätze aller Listen im Durchschnitt jeweils zur Hälfte von Frauen besetzt, wie eine Auswertung des Statistischen Amts des Kantons ergeben hat.

Wie clever wählen?

Nationale Wahlen
20. Oktober 2019

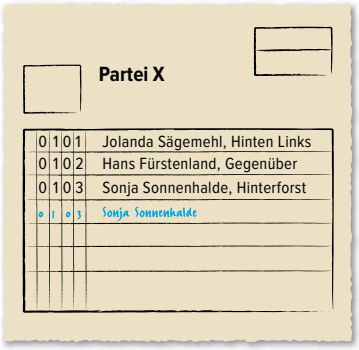
zh-wahlen19.ch

clever-frauen-waehlen.ch

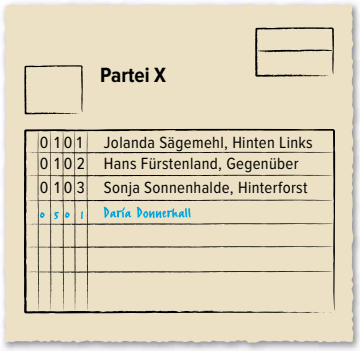


Wahlzettel verändern

1. Streichen: Sie können vorgedruckte Namen von Kandidatinnen und Kandidaten durchstreichen. Dadurch erhalten diese Personen keine Kandidatenstimme. Die nun leere Zeile gilt nur als Stimme für die Partei – es sei denn, Sie schreiben einen anderen Namen hin.



2. Kumulieren: Sie können einen vorgedrucken Namen handschriftlich einmal wiederholen. Dadurch erhält diese Person zwei Stimmen von Ihnen. Der gleiche Name darf höchstens zweimal auf dem Wahlzettel aufgeführt werden. Gänsefüsschen und Vermerke wie «dito» sind ungültig.



3. Panaschieren: Sie können Kandidatinnen und Kandidaten anderer Listen auf Ihren Wahlzettel schreiben. Diese erhalten somit Ihre Kandidatenstimme und deren Partei Ihre Parteistimme.

Kampagne Frauenzentrale

Wie wichtig es ist, richtig zu wählen, können Sie auf der neuen Webseite **clever-frauen-waehlen.ch** nachlesen. Unter **zh-wahlen19.ch** sind alle Mitglieder, die für die nationalen Wahlen kandidieren, aufgeschaltet. Auf den Seiten 8-15 macht die Frauenzentrale Mitglieder mit reellen Wahlchancen sichtbar. Wir haben auch Kleber und Wahlflyer zu den Wahlen produziert. **Zu bestellen unter: zh@frauenzentrale.ch**

Motto – auch am 20. Oktober. Wichtig ist, dass clever gewählt wird. Die Frauenzentrale unterstützt deshalb vor allem oder Chancen auf den ersten Ersatzplatz haben. **2)** Vergeben Sie die restlichen Stimmen an eine Liste, die Ihnen persönlich verbundenen Liste schmälert die Wahlchancen der Wunschkandidatinnen.

WIE CLEVER WÄHLEN?

– Ausschliesslich Kandidatinnen wählen, die gute Wahlchancen oder Chancen auf den ersten Ersatzplatz haben, und keine «Listenfüllerinnen» sind. Ersatzplätze sind wichtig, weil es im Laufe der Legislatur regelmässig zu Rücktritten kommt.
– Wichtig ist auch, die restlichen Listenstimmen an eine Liste zu vergeben, die einem persönlich nahe steht. Sie sollten aber nicht dazu verwendet werden, andere Kandidaten oder Kandidatinnen zu wählen, weil dadurch die Wahlchancen der aussichtsreichen Kandidatinnen wieder geschmälert werden.

FRAUEN BEVORZUGEN

Das Abstimmungscouvert enthält im Kanton Zürich einerseits eine Fülle von Unterlagen und vorgedruckten Parteilisten und andererseits leere Wahlzettel.

Wahlzettel unverändert lassen

Wenn Sie den vorgedruckten Wahlzettel unverändert abgeben, erhält die Partei so viele Stimmen, wie Namen und leere Zeilen aufgeführt sind. Möchten Sie Frauen bevorzugen, bringt die Abgabe von unveränderten Wahlzettel nichts.

Leere Wahlzettel

Bei leeren Wahlzetteln können Sie die Wahlchancen ihrer Kandidatin erhöhen, indem Sie den Namen kumulieren: Setzen Sie ihre Wunschkandidatin maximal zwei Mal auf die Liste.

Gedruckte Parteiliste

Auch auf den gedruckten Parteilisten können Sie Frauen bevorzugen. Sie können beliebig Kandidaten von der Liste streichen und mit einer Kandidatin einer beliebigen Partei ersetzen. Wenn Sie einen Namen jedoch verdoppeln (kumulieren) oder aus anderen Listen übernehmen (panachieren), dann bedenken Sie: Es dürfen nicht mehr Namen auf der Parteiliste stehen als Ihr Kanton Sitze im Nationalrat hat. Im Kanton Zürich sind das 35. Und: Kein Name darf mehr als zweimal vorkommen. Korrekturen müssen Sie unbedingt von Hand ausführen – am besten in Blockschrift.

KLEINE STAATSKUNDE

POLITISCHES SYSTEM

Die Schweiz hat ein Zweikammer-Parlament: den Nationalrat (Grosse Kammer, 200 Sitze) und den Ständerat (Kleine Kammer, 46 Sitze), die zusammen die «Eidgenössischen Räte» oder die «Vereinigte Bundesversammlung» bilden. Der Nationalrat repräsentiert die Gesamtbevölkerung, der Ständerat die Kantone. Darin zeigen sich die zwei Prinzipien des Staatsaufbaus: Das Demokratische, in dem alle Stimmberechtigten dasselbe Gewicht haben, und das Föderalistische, das den kleinen wie den grossen Kantonen gleiche Stimmkraft gibt. Die 200 Sitze des Nationalrats werden proportional zur Einwohnerzahl auf die Kantone verteilt. 35 Mandate entfallen auf den bevölkerungsreichsten Kanton Zürich.

WAHLMODUS

Nationalrat: Alle vier Jahre werden die Nationalräte und Nationalrätinnen neu gewählt. Im Kanton Zürich Wahl erfolgt nach dem Proporzsystem. Das heisst, dass zuerst errechnet wird, wie viele Stimmenanteile jede Partei erhalten hat. Sie sind massgebend für die Sitzverteilung unter den Parteien. Erst dann erhalten die Kandidatinnen und Kandidaten mit den höchsten Stimmenzahlen die Sitze, die ihre Partei erhalten hat. Die Zahl der Abgeordneten eines Kantons richtet sich nach der Einwohnerzahl. Den Kantonen Uri und Glarus, Ob- und Nidwalden sowie den beiden Appenzell steht je ein einziger Sitz zur Verfügung. Deshalb wird in diesen Kantonen nach dem Majorzsystem gewählt. Das bedeutet, dass die Person mit den meisten Stimmen den Sitz erhält.

Ständerat: Die Wählerinnen und Wähler jedes Kantons können zwei Ständeräte wählen, unabhängig von der Fläche ihres Kantons und der Einwohnerzahl. Ausnahmen sind die sechs Halbkantone (Obwalden, Nidwalden, Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden), die jeweils einen Ständerat stellen.

LISTENVERBINDUNGEN

Das Proporzverfahren gewährt kleineren Parteien eine faire Chance, Sitze zu erhalten. Trotzdem muss eine Partei eine ansehnliche Stimmenzahl auf sich vereinigen, um auch im Parlament vertreten zu sein. Gerade in kleineren Kantonen bestünde beim einfachen Proporzwahlrecht die Gefahr, dass jede Stimme für eine kleinere Partei «verloren» wäre, weil diese Partei zu wenige Stimmen für einen Sitz erhalten könnte. Durch das Prinzip der Listenverbindung erreichen zwei sich nahestehende Parteien, deren Listen als verbundene Listen eingereicht werden, zusammen die nötige Stimmenzahl für wenigstens einen Sitz. So bekommt die stärkere der beiden Parteien den Sitz zugesprochen.

Entgegen dem Trend in anderen Kantonen sinkt in Zürich die Anzahl der Wahllisten leicht: von 35 vor vier Jahren auf 32, hinzu kommt eine Einzelkandidatur. GLP und CVP treten je mit vier Listen an. SP und FDP verbinden sich nur mit ihren Jungparteien, BDP und EDU begnügen sich mit einer Liste. Bezeichnend ist, dass die Präsidenten der nationalen Jungparteien von FDP und SVP ihr Glück auf der Hauptliste versuchen. Jungparteien dienen bei Wahlen normalerweise als Stimmenlieferanten. Überraschungen sind mit Ausnahme der SVP-Seniorenliste «55plus» keine auszumachen. Es treten bekannte Verbindungen an, wie die Schweizer Demokraten, die Partei der Arbeit oder die Piraten. Bei den exotischen Listen deuten die Versprechungen im Namen mehr eine generelle Verbesserung an («Die Guten», «Integrale Politik»).

Wir wählen Frauen!

Du auch?

20. Oktober 2019

Die Spitzenkandidatinnen

Lernen Sie 22 Mitglieder besser kennen, die am 20. Oktober gute Chancen haben, in den Nationalrat gewählt zu werden. Welches politische Erlebnis hat sie geprägt? Was bedeutet Gleichstellung für sie? Und wofür werden sie sich einsetzen, falls sie im Oktober gewählt werden?

TEXT SANDRA PLAZA & HELEN STADLIN

NICOLE BARANDUN, CVP — NEU
Wohnort: Zürich

Nicole Barandun ist Präsidentin der CVP des Kantons Zürich. Die selbständige Anwältin leitet als Präsidentin den Gewerbeverband Zürich.

Mein politisches Erweckungserlebnis: Die Abstimmung zum EWR – ich fand damals eine moderate Öffnung in Richtung Europa eine gute Lösung und war über das Ergebnis sehr enttäuscht.

Das halte ich in der Politik für zentral: Jede gewählte Politikerin muss ihre Überzeugungen mit Elan vertreten, aber am Schluss braucht es eine Lösung und diese besteht oft in einem Kompromiss.

Wenn ich gewählt werde, setze ich mich ein für die Anliegen der Zürcherinnen und Zürcher. Dazu gehören sicher die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und bezahlbare Gesundheitskosten.

Auf diesen sozialen Medien findet man mich: Facebook (meine Kinder sagen zwar, dass sei nur für Alte…), Twitter und selten auf Instagram.

Diese Serie schaue ich: Derzeit keine, die letzte, die ich komplett geschaut habe, war Narcos.

Gleichstellung bedeutet für mich, dass ich auch als Mutter von drei Kindern und mit pflegebedürftigen Familienmitgliedern weiterhin berufliche Erfüllung finden konnte und dass auch ein politisches Engagement drin liegt.

Das möchte ich anderen Frauen mit auf den Weg geben: Nie zu bescheiden sein, wenn es um die eigenen Stärken geht.

nicole-barandun.ch

YVONNE BÜRGIN, CVP — NEU
Wohnort: Rüti

Seit 2013 ist die Familien- und Geschäftsfrau Kantonsrätin, seit Mai CVP-Fraktionspräsidentin. Davor war sie Präsidentin des Zürcher Kantonsrats.

Mein politisches Erweckungserlebnis: Die EWR-Abstimmung 1992. Als Mitarbeiterin eines Export-orientierten Textilunternehmens war mir die Wichtigkeit eines Ja bewusst. Das Nein hat mich dazu bewogen, mich stärker für Politik zu engagieren.

Das halte ich in der Politik für zentral: Das Wichtigste für mich als Politikerin ist, immer ein offenes Ohr zu haben. In der Politik geht es darum, Regeln zu erstellen, damit das Zusammenleben funktioniert. Nur wer die Anliegen und Bedürfnisse der Menschen kennt, kann sich für sie einsetzen.

Wenn ich gewählt werde, setze ich mich ein für eine lösungsorientierte Sachpolitik, mit dem Hauptfokus auf Familienthemen. Ausserdem für den Mittelstand, für Jugend und Sport und für Klein- und Mittelunternehmen.

Auf diesen sozialen Medien findet man mich: Facebook, Twitter und Instagram.

Diese TV-Serie schaue ich: Designated Survivor.

Gleichstellung bedeutet für mich, die Chancengleichheit zu fördern, um jegliche Art von Diskriminierung zu unterbinden.

Das möchte ich anderen Frauen mit auf den Weg geben: Glauben Sie an sich selber, ignorieren Sie Selbstzweifel und haben Sie den Mut, das zu tun, was Sie für richtig halten.

yvonne-buergin.ch

MICHÈLE DÜNKI-BÄTTIG, SP — NEU
Wohnort: Glattfelden

Die Informations- und Dokumentationsfachfrau arbeitet an der ETH Zürich. Seit 2015 ist sie SP-Kantonsrätin, seit 2018 Gemeinderätin.

Mein politisches Erweckungserlebnis: Ich hatte kein «Erweckungserlebnis». Ich habe einfach beschlossen, nicht «die Faust im Sack» zu machen, sondern aktiv zu werden.

Das halte ich in der Politik für zentral: Dass Frau nie ihren Kompass verliert. Sag ja zu Kompromissen, aber kenne deine roten Linien (etwa die Einhaltung der Lohngleichheit) und stehe für sie ein.

Wenn ich gewählt werde, setze ich mich ein für die Altersvorsorge von uns Frauen. Es muss eine bessere Lösung möglich sein als der bestehende Koordinationsabzug, etwa dass er dem effektiven Lohn angepasst wird oder dass der Arbeitgeber zumindest bis zu einer gewissen Höhe des Jahreslohns den Abzug übernehmen soll.

Auf diesen sozialen Medien findet man mich: Twitter, Instagram, Facebook

Diese Serie schaue ich: Stranger Things.

Gleichstellung bedeutet für mich, auch im Jahr 2019 für längst anerkannte Anliegen (Lohngleichheit, Elternurlaub, Schutz vor Gewalt) zu kämpfen.

Das möchte ich anderen Frauen mit auf den Weg geben: Lasst uns den Schwung vom 14. Juni nutzen! Setzen wir uns für unsere Rechte ein. Über die Parteigrenzen hinweg – Frauenanliegen kennen keine politische Färbung!

michele-duenki.ch

stehen Rede und Antwort

RENATE DÜRR, GRÜNE **NEU**
Wohnort: Winterthur

Seit diesem Jahr ist Renate Dürr Kantonsrätin. Die Präsidentin des VPOD Sektion Winterthur ist ausserdem Co-Präsidentin der Grünen in Winterthur.

Mein politisches Erweckungserlebnis: Der Reaktorunfall in Tschernobyl und die Frauenbewegung 1991.

Das halte ich in der Politik für zentral: Ehrlichkeit und Direktheit. Auch wenn dadurch nicht nur «Freund*innen» zu gewinnen sind.

Wenn ich gewählt werde, setze ich mich ein für die Gleichstellung von Frau und Mann und für den Atomausstieg.

Auf diesen sozialen Medien findet man mich: Facebook, Twitter und Instagram.

Diese TV-Serie schaue ich: New Amsterdam und Station 19.

Gleichstellung bedeutet für mich: Lohn- und Chancengleichheit in allen Bereichen, ob Bildung, Beruf oder Familie. Gleiche Rechte und Pflichten für alle.

Das möchte ich anderen Frauen mit auf den Weg geben: Seien wir stark, trauen wir uns, setzen wir uns ein für die Gleichstellung.

facebook.com/renate.duerr1

DORIS FIALA, FDP **BISHER**
Wohnort: Zürich

2007 wurde Doris Fiala FDP-Nationalrätin. Seit zwei Jahren ist sie Präsidentin der FDP-Frauen. Die Unternehmerin ist selbständigerwerbende Risiko- und PR-Expertin.

Mein politisches Erweckungserlebnis: Die offene Drogenszene in Zürich brachte mich zur Arbeitsgemeinschaft für risikoarmen Umgang mit Drogen und später in die städtische Politik. Seitdem bin ich bemüht, das Verbindende und nicht das Trennende über Parteigrenzen hinweg zu suchen und zu leben.

Das halte ich in der Politik für zentral: Alles hat seinen Preis. Wer das begriffen hat, arbeitet an tragfähigen Lösungen. Die Schweiz lebt vom bestmöglichen Kompromiss. Dazu braucht es Politiker, die kontinuierlich um Lösungen ringen und den Dialog mit der Bevölkerung suchen.

Wenn ich gewählt werde, setze ich mich ein für die Freiheit, die immer an den Begriff der Verantwortung geknüpft sein muss. Die Wirtschaft und wir alle haben unseren Beitrag zu leisten.

Auf diesen sozialen Medien findet man mich: Instagram, Facebook und LinkedIn.

Diese Serie schaue ich: Ich bin ein richtiger «Netflix-Fan» und liebe Polit-Thriller wie «Borgen».

Gleichstellung bedeutet für mich, dass Mann und Frau sich auf Augenhöhe begegnen.

Das möchte ich anderen Frauen mit auf den Weg geben: Sage nie ja, wenn du nein sagen möchtest, pflege deine Netzwerke und lege falsch verstandenes Harmoniebedürfnis ganz einfach ab. **fiala.ch**

ASTRID FURRER, FDP **NEU**
Wohnort: Wädenswil

Seit 2014 ist Astrid Furrer im Kantonsrat. Im Wädenswiler Stadtrat ist sie für den Bereich Soziales verantwortlich.

Mein politisches Erweckungserlebnis: Ich rede und entscheide lieber mit, als dass ich mich ärgere. Deshalb engagiere ich mich politisch.

Das halte ich in der Politik für zentral: Nie die Gesamtsicht aus den Augen verlieren und nicht in Problemen, sondern in Lösungen denken.

Wenn ich gewählt werde, setze ich mich ein für Mut machen statt Angst. Nicht von Beginn weg «rote Linien» ziehen, die eine Kompromissbereitschaft verunmöglichen. Innovationen ermöglichen, statt an Althergebrachtem festhalten. Möglichst wenig vorschreiben, denn Freiheit fördert die Kreativität. Die Leistungsfähigen sollen auf ihrem Weg nicht mit einem Übermass an Auflagen behindert werden. Gleichzeitig sollen die Schwächsten die Unterstützung erhalten, die sie brauchen.

Auf diesen sozialen Medien findet man mich: Facebook, LinkedIn, Twitter, Instagram.

Diese TV-Serie schaue ich: Ich schaue kaum TV oder Streamingdienste.

Gleichstellung bedeutet für mich: Gleiche Rechte – aber auch gleiche Pflichten.

Das möchte ich anderen Frauen mit auf den Weg geben: Äussert eure Erwartungen, denn ihr könnt nicht davon ausgehen, dass andere merken, was ihr wollt. Und: Es gibt immer einen Weg.

astrid-furrer.ch

ANDREA GISLER, GLP **NEU**
Wohnort: Ottikon (Gossau)

Die Rechtsanwältin ist seit diesem Jahr im Kantonsrat und neue GLP-Fraktions-Vizepräsidentin. Andrea Gisler war acht Jahre lang Präsidentin der Frauenzentrale Zürich.

Mein politisches Erweckungserlebnis: Ich bin in den 1980er Jahren aufgewachsen, als die Umweltbewegung erstarkte. Tragtaschen mit der Aufschrift «Jute statt Plastik» wurden zu einem Symbol gegen die Wegwerfgesellschaft. Die Sorge um die Umwelt treibt mich bis heute um.

Das halte ich in der Politik für zentral: Wichtig ist, für politische Entscheidungen einen möglichst breiten Konsens zu erreichen und Minderheitsmeinungen einzubeziehen. Es braucht wieder mehr Ausgleich statt Polarisierung.

Wenn ich gewählt werde, setze ich mich ein für Rahmenbedingungen, die ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen, für die Sicherung der Sozialwerke auch für die kommenden Generationen und für den Schutz von Umwelt und Natur.

Auf diesen sozialen Medien findet man mich: Auf Facebook und Instagram, wenn →

auch nicht sehr aktiv. Selbstinszenierungen auf Social Media sind mir zuwider. Man sollte sich selbst nicht zu wichtig nehmen.
Diese Serie schaue ich: Der Sonntagabend ist mir heilig – für den «Tatort».
Gleichstellung bedeutet für mich: Gerechte Chancen, unabhängig von Geschlecht, Körper, Herkunft und sexueller Orientierung.
Das möchte ich anderen Frauen mit auf den Weg geben: Es ist wichtig, sich eine gewisse (auch finanzielle) Unabhängigkeit zu bewahren.
andreagisler.ch

CORINA GREDIG, GLP — NEU
Wohnort: Zürich

Die Politologin ist Kantonsrätin, Co-Präsidentin der glp im Kanton Zürich und Geschäftsführerin des glp Lab, einem Politlabor.
Mein politisches Erweckungserlebnis: Gibt es nicht. Die Frage, wie wir als Gesellschaft miteinander zusammenleben und funktionieren wollen, interessierte mich seit der Primarschule.
Das halte ich in der Politik für zentral: Offenheit. Gegenüber Menschen, neuen Ideen, dem Gegenüber. Ich habe keine ideologischen Scheuklappen, sondern versuche mit Links wie Rechts einen konstruktiven Dialog zu führen.
Wenn ich gewählt werde, setze ich mich ein für eine offene Wirtschaft, einen starken Klimaschutz und eine liberale Gesellschaft.
Auf diesen sozialen Medien findet man mich: Instagram, LinkedIn, Twitter, Facebook.
Diese TV-Serie schaue ich: Borgen – eine wunderbare dänische Serie mit einer starken Frau im Zentrum.
Gleichstellung bedeutet für mich: Gleiche Chancen – unabhängig vom Geschlecht.
Das möchte ich anderen Frauen mit auf den Weg geben: Helvetia ruft auch dich! Ich möchte alle Frauen dazu ermuntern, aktiv für ihre Interessen einzustehen. Wir sollten alle tagtäglich mit kleinen Schritten darauf hinarbeiten, dass unsere Schweiz von morgen eine ist, in der Gleichstellung eine Selbstverständlichkeit ist.
corinagredig.ch

BARBARA GÜNTHARD-MAIER, FDP — BISHER
Wohnort: Winterthur

Seit 2012 ist Barbara Günthard-Maier im Stadtrat von Winterthur, zudem ist sie im Vorstand der FDP Winterthur.
Mein politisches Erweckungserlebnis: Als Teenagerin habe ich Politiker/-innen als «Drumherumreder» empfunden. «Bringts mal auf den Punkt», hab ich einem Feedback im «Beobachter» geschrieben. Das ist mein Vorsatz.
Das halte ich in der Politik für zentral: Mir ist ein gutes Zusammenleben in der Schweiz wichtig. Dafür will ich mich engagieren.
Wenn ich gewählt werde, setze ich mich ein für Sicherheit, langfristig gesunde, natürliche Ressourcen, nachhaltig gesicherte Sozialversicherungen und gute Voraussetzungen für kreativ-wuselnde Städte.
Auf diesen sozialen Medien findet man mich: eigene Website, Facebook und Twitter.
Diese Serie schaue ich: Als Vollblut-Politikerin bleibt mir selten Zeit, regelmässig Serien zu schauen. In den Ferien jedoch tue ich das. Nächstens auf dem Programm: Borgen.
Gleichstellung bedeutet für mich: Eine Selbstverständlichkeit! Sollte längst umgesetzt sein! Gleicher Lohn für gleiche Arbeit für Frauen … Warum müssen wir noch darüber reden?!
Das möchte ich anderen Frauen mit auf den Weg geben: Ich weiss, wie herausfordernd es ist, alles unter einen Hut zu bringen. Aber wir können das! Und: Es geht – Familie, Beruf und Politik oder ein anderes freiwilliges Engagement zu kombinieren!
barbara-guenthard.ch

LAURA HUONKER, AL — NEU
Wohnort: Zürich

Die Zürcherin ist Regisseurin, Lehrbeauftragte an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK und seit 2015 Mitglied des Zürcher Kantonsrates.
Mein politisches Erweckungserlebnis: Der erste nationale Frauenstreik 1991 als 9-Jährige an der Hand meiner Mutter. Als Teenager die Stopp-F/A-18-Bewegung. Die Lektüre von Virginia Woolf, Ingeborg Bachmann und vielen mehr.
Das halte ich in der Politik für zentral: Die Präambel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte ist mein politischer Leitstern. Zentral finde ich das Vernetzen von parlamentarischer und nichtparlamentarischer Arbeit.
Wenn ich gewählt werde, setze ich mich ein für Klimaschutz, Menschenwürde, Menschenrechte, Gleichstellung, Friede und soziale Gerechtigkeit. Gegen Rassismus und Fremdenhass.
Auf diesen sozialen Medien findet man mich: Facebook und Instagram.
Diese TV-Serie schaue ich: Ich gehe lieber ins Theater.
Gleichstellung bedeutet für mich: Die gleichrangige Teilhabe in allen Gesellschaftsbereichen. Als ich im Mai 2018 im Kantonsrat eine Quotenregelung für Frauen und Männer verlangte, wurde das Anliegen abgeschmettert. Dann kam der zweite Frauenstreik und meine Forderung wurde von Abertausenden geteilt.
Das möchte ich anderen Frauen mit auf den Weg geben: Mut, Selbstbewusstsein, Toleranz und Mitmenschlichkeit.
laura-huonker.ch

MIN LI MARTI, SP — BISHER
Wohnort: Zürich

Die Verlegerin ist SP-Nationalrätin. Von 2002 bis 2015 war sie Mitglied des Zürcher Gemeinderates. 2009 wurde sie zur Präsidentin der SP-Fraktion gewählt.
Mein politisches Erweckungserlebnis: Ich habe mich als Jugendlich bei Amnesty International engagiert. Die Frage der Grund-, Menschen- und Frauenrechte haben mich politisiert. Ich war in der Universität unipolitisch aktiv und bin gegen Ende des Studiums der SP beigetreten, da ich immer der Überzeugung war, dass Freiheit nur dann möglich ist, wenn auch soziale Sicherheit gewährleistet ist.
Das halte ich in der Politik für zentral: In der Politik geht es darum, etwas zu thematisieren und zu realisieren.

Es geht um einen Einsatz für das Gemeinwohl, für eine bessere Gesellschaft.
Wenn ich gewählt werde, setze ich mich ein für die Wahrung der Grundrechte, für Gleichstellung, für eine inklusive Gesellschaft und für eine soziale und ökologische Digitalisierung.
Auf diesen sozialen Medien findet man mich: Facebook, Twitter und Instagram.
Diese Serie schaue ich: Im Moment «House of Cards», aber es hat sich etwas totgelaufen.
Gleichstellung bedeutet für mich: Eine gerechte Verteilung von Chancen und Möglichkeiten aber auch von Arbeit.
Das möchte ich anderen Frauen mit auf den Weg geben: Keine Angst vor Fehlern zu haben, sondern einfach das zu machen, was man selber für richtig hält.
minli-marti.ch

MATTEA MEYER, SP — BISHER
Wohnort: Winterthur

Seit 2015 sitzt sie im Nationalrat. 2011 wurde sie in den Kantonsrat gewählt. Die SP Winterthur ist seit 2005 ihre politische Heimat. Bei der JUSO lernte sie das politische Handwerk.
Mein politisches Erweckungserlebnis: Als 17 Jährige empörte ich mich darüber, dass Frauen an vielen Orten auf dieser Welt als Menschen zweiter Klasse behandelt werden.
Das halte ich in der Politik für zentral: Glaubwürdigkeit, Überzeugung und die nötige Portion Mut, Themen auf die Agenda zu setzen, über welche die rechte Mehrheit am liebsten schweigt, wie etwa Steuerhinterziehung.
Wenn ich gewählt werde, setze ich mich weiterhin dafür ein, dass diejenigen Menschen mehr Gehör finden, die weniger Rechte, weniger Geld und weniger Macht haben.
Auf diesen sozialen Medien findet man mich: Facebook, Twitter, Instagram.
Diese TV-Serie schaue ich: Game of Thrones, Top of the Lake, Borgen und andere.
Gleichstellung bedeutet für mich: Eine Schülerin sagte zu mir: «Warum werden Männer und Frauen nicht gleich behandelt? Wir sind doch alles Menschen.» Recht hat sie!
Das möchte ich anderen Frauen mit auf den Weg geben: Gleichstellung ist keine Privatsache, sie betrifft unser Leben im Kern. Nur gemeinsam können wir die politischen Weichen für eine gleichberechtigte Zukunft stellen.
matteameyer.ch

TIANA MOSER, GLP — BISHER
Wohnort: Zürich

Die Politik- und Umweltwissenschaftlerin ist seit 2007 im Nationalrat. Sie war aktiv am Aufbau der glp Zürich beteiligt, dabei sieben Jahre als Co-Präsidentin.
Mein politisches Erweckungserlebnis: Ich bin naturverbunden aufgewachsen und über die Umweltanliegen politisiert worden. Als Frau und vierfache Mutter bewegt mich heute auch insbesondere die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. **Das halte ich in der Politik für zentral:** Es braucht Herzblut, Durchhaltewillen und Respekt gegenüber Andersdenkenden. Dann ist es möglich, gemeinsam Lösungen zu finden.
Wenn ich gewählt werde, setze ich mich ein für einen konsequenten Umweltschutz, einen starken Wirtschaftsstandort und eine offene Gesellschaft. Als Frau und Mutter nehmen für mich Themen wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Lohngleichheit und die Vertretung von Frauen in unterschiedlichsten Positionen einen zentralen Stellenwert ein.
Auf diesen sozialen Medien findet man mich: Twitter, Instagram und Facebook.
Diese Serie schaue ich: Borgen - Gefährliche Seilschaften – eine Serie über die eine dänische Premierministerin. Fantastisch.
Gleichstellung bedeutet für mich, dass Mann und Frau dieselben Möglichkeiten haben und dafür gleich anerkannt und entschädigt werden.
Das möchte ich anderen Frauen mit auf den Weg geben: Engagiert euch mit Freude. Wagt etwas, seid mutig, lasst euch nicht verunsichern, wenn etwas einmal nicht sofort gelingt. Es ist noch niemand perfekt vom Himmel gefallen.
tianamoser.ch

KATHARINA PRELICZ-HUBER, GRÜNE — NEU
Wohnort: Zürich

Die VPOD-Präsidentin und Professorin für soziale Arbeit ist seit 2014 im Zürcher Gemeinderat. Von 2008 bis 2011 war sie für die Grünen im Nationalrat, davor sechs Jahre im Kantonsrat.
Mein politisches Erweckungserlebnis: Das Fehlen eines Zivildienstes. Dafür engagierte ich mich und dann für die «Initiative zur Abschaffung der Armee». Warum zerstören wir uns mit Waffen?
Das halte ich in der Politik für zentral: Das Wohl der Bevölkerung und Chancengleichheit für alle. Sich für seine Ideen stark zu machen, aber Hand zu bieten für eine sinnvolle Lösung.
Wenn ich gewählt werde, setze ich mich ein für ein Leben in Würde für alle, für soziale Gerechtigkeit, Gleichstellung von Frau* und Mann* und für eine nachhaltige Wirtschaft mit starkem Service Public. Und dass die Klimakatastrophe verhindert wird.
Auf diesen sozialen Medien findet man mich: Facebook, Twitter.
Diese TV-Serie schaue ich: Softkrimis wie Miss Fisher oder Father Brown .
Gleichstellung bedeutet für mich: Gleiche Chancen für alle, ob Mann, Frau, LGBTiQ oder mit Beeinträchtigung, unabhängig von Hautfarbe, Aufenthaltsstatus, Kultur und Religion. Lohngleichheit und anständige Renten. Aufwertung der Pflege- und Betreuungsberufe. Erwerb und Familie verteilt auf Mann und Frau. Mehr Frauen in Verwaltungsräten, Top-Positionen und Politik.
Das möchte ich anderen Frauen mit auf den Weg geben: Beteiligt Euch, bringt Eure Ideen ein, auch wenn Ihr nachdoppeln müsst.
prelicz-huber.ch

ROSMARIE QUADRANTI, BDP — BISHER
Wohnort: Illnau

Die BDP-Nationalrätin (seit 2011) und Fraktionspräsidentin (seit 2015) arbeitet als selbständige Beraterin.
Mein politisches Erweckungserlebnis: Der Wille, etwas zu bewegen. →

Das halte ich in der Politik für zentral: Gemeinsam Lösungen finden statt Probleme bewirtschaften. Kompromisse eingehen und sich daran halten. Widerstand leisten den Populisten gegenüber.
Wenn ich gewählt werde, setze ich mich ein für … Ich möchte gerne mit meiner Arbeit im Nationalrat weiterfahren. Meine Vernetztheit nutzen und gemeinsam Lösungen finden. Wichtige Themen für mich sind Bildung, Kultur, zeitgemässe Familienmodelle, eine offene, nicht diskriminierende Gesellschaft, eine intakte Umwelt. Ich setze mich auch dafür ein, dass Armee, Zivildienst und Zivilschutz auf gleicher Augenhöhe Lösungen finden. Menschen mit einer Beeinträchtigung haben immer noch Nachteile. Es braucht Lösungen mit der EU. Kurz gesagt: «Lösungen statt Problembewirtschaftung. Sach- statt Machtpolitik».
Auf diesen sozialen Medien findet man mich: Facebook, Twitter, meine Website.
Diese Serie schaue ich: Wenn immer möglich, Krimis.
Gleichstellung bedeutet für mich: Eine Selbstverständlichkeit.
Das möchte ich anderen Frauen mit auf den Weg geben: Frauen wählen Frauen (unabhängig der Parteifarbe) und in Politik und Beruf vorwärts wollen.
rosmarie-quadranti.ch

ROMAINE ROGENMOSER, SVP — NEU
Wohnort: Bülach

Die Betriebsökonomin HWV ist für die SVP im Kantonsrat, im Gemeinderat von Bülach und dort Präsidentin der Rechnungsprüfungskommission.
Mein politisches Erweckungserlebnis: reiner Zufall.
Das halte ich in der Politik für zentral: Respektvoller und fairer Umgang, klare Voten und Haltungen.
Wenn ich gewählt werde, setze ich mich ein für eine Schweiz, die auch für zukünftige Generationen noch lebenswert ist.
Auf diesen sozialen Medien findet man mich: Homepage, Facebook und Twitter.
Diese TV-Serie schaue ich: keine.
Gleichstellung bedeutet für mich, dass es keine Privilegien aufgrund des Geschlechtsgibt – weder bei Männern noch bei Frauen (z.B. Rentenalter, Quoten).
Das möchte ich anderen Frauen mit auf den Weg geben: Fokussiert Euch auf Eure Stärken, nicht auf Eure Unzulänglichkeiten.
romaine-rogenmoser.ch

REGINE SAUTER, FDP — BISHER
Wohnort: Zürich

Regine Sauter ist seit 2016 Nationalrätin. Die Direktorin der Zürcher Handelskammer ist seit 2016 Vizepräsidentin und Mitglied im Vorstand der FDP Kanton Zürich.
Mein politisches Erweckungserlebnis: Die erste Abstimmung über den UNO-Beitritt der Schweiz 1986. Die Schweiz sagte nein, was mich unglaublich geärgert hat. Ich durfte damals – weil zu jung – noch nicht abstimmen.
Das halte ich in der Politik für zentral: Dass wir unsere traditionelle Fähigkeit behalten, Kompromisse zu finden – über Parteigrenzen hinweg.
Wenn ich gewählt werde, setze ich mich dafür ein, dass wir unsere Altersvorsorge – AHV und berufliche Vorsorge – auf ein solides Fundament stellen können und nicht der nächsten Generation einen Scherbenhaufen hinterlassen.
Auf diesen sozialen Medien findet man mich: Facebook und Instagram, allerdings nicht sehr regelmässig; die oberflächliche Art der Kommunikation sagt mir nicht zu.
Diese Serie schaue ich: Brothers & Sisters, dies ist aber schon über zehn Jahre her.
Gleichstellung bedeutet für mich: Dass alle die gleichen Chancen erhalten und ihre Fähigkeiten entfalten und Stärken nutzen können.
Das möchte ich anderen Frauen mit auf den Weg geben: Nicht immer so zögerlich sein, sondern Ja sagen. Nicht sich dreimal bitten lassen, sondern davon überzeugt sein, dass man es schaffen kann, wenn man will.
regine-sauter.ch

BARBARA SCHAFFNER, GLP — NEU
Wohnort: Otelfingen

Barbara Schaffner ist seit 2011 für die glp im Kantonsrat. Die Physikerin Energietechnik arbeitet an der ETH Zürich.
Mein politisches Erweckungserlebnis: Obwohl ich seit Gründung der glp Parteimitglied war, begann mein aktives politisches Engagement erst nach dem Film «An inconvenient truth» von Al Gore.
Das halte ich in der Politik für zentral: Sachbezogen und konstruktiv gute gemeinsame Lösungen zu finden.
Wenn ich gewählt werde, setze ich mich ein für eine Politik, die auch nachfolgenden Generationen gute Zukunftschancen ermöglicht. Das bedingt, dass es uns gelingt, den Klimawandel zu begrenzen. Als Physikerin und Energietechnikerin möchte ich Fachwissen in meinen politischen Kernthemen Energie, Verkehr, Umwelt und Raumplanung in Bern einbringen.
Auf diesen sozialen Medien findet man mich: Twitter, LinkedIn, Facebook, Xing.
Diese TV-Serie schaue ich: Game of Thrones – eine vielschichtige, epische Saga mit einer Prise Magie, umgesetzt mit viel Liebe zum Detail und nicht zuletzt mit starken Frauenfiguren.
Gleichstellung bedeutet für mich: Alles tun und erreichen zu können, das meinen Interessen und Fähigkeiten entspricht – unabhängig vom Geschlecht, aber auch von Religion, Hautfarbe oder sexueller Orientierung.
Das möchte ich anderen Frauen mit auf den Weg geben: Lasst Euch nicht einschüchtern und vertraut auf Euch.
barbaraschaffner.ch

MANUELA SCHILLER, AL — NEU

Die Rechtsanwältin ist auf dem ersten Listenplatz der AL.
Mein politisches Erweckungserlebnis: Als Italienermädchen in den 1970er Jahren in Dietikon aufzuwachsen. Und der Militärputsch von Pinochet in Chile am 11. September 1973.
Das halte ich in der Politik für zentral: Sich

selbst treu bleiben, sich seine eigene Meinung erarbeiten und diese dann auch vertreten, Kompromisse einzugehen, wenn sie Sinn machen, aber auch mal mutig und unbeirrbar den eigenen Weg gehen.
Wenn ich gewählt werde, setze ich mich ein für die Sicherung unserer Lebensgrundlagen, die Stärkung der Grundrechte und des Rechtsstaates, die Gleichstellung, soziale Gerechtigkeit.
Auf diesen sozialen Medien findet man mich: Twitter, Facebook und Instagram.
Diese Serie schaue ich: Früher gelegentlich Suits, Good Wife und Brothers & Sisters. Ich lese aber lieber.
Gleichstellung bedeutet für mich, dass die rechtliche und tatsächliche Gleichstellung von Mann und Frau, von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans* und intergeschlechtlichen (inter*)Menschen in allen Lebensbereichen so selbstverständlich ist, dass diese Frage gar nicht mehr gestellt werden muss.
Das möchte ich anderen Frauen mit auf den Weg geben: Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt.
manuelaschiller.ch

MARIONNA SCHLATTER, GRÜNE NEU
Wohnort: Hinwil

Seit diesem Jahr ist die Soziologin im Kantonsrat und seit 2011 Präsidentin Grüne Kanton Zürich.
Mein politisches Erweckungserlebnis war: Der sich verschlechternde Zustand der Natur.
Das halte ich in der Politik für zentral: Die Politik muss das Wohl der Menschen ins Zentrum stellen, nicht finanzielle Interessen der Grosskonzerne. Und sie darf nicht ein politisches System unterstützen, welches unsere natürlichen Lebensgrundlagen zerstört.
Wenn ich gewählt werde, setze ich mich ein für den Umbau unserer Politik und Gesellschaft hin zu einer ökologisch verträglichen, sozial gerechten Gesellschaft.
Auf diesen sozialen Medien findet man mich: Facebook, Twitter und Instagram.
Diese TV-Serie schaue ich: keine, dazu fehlt mir momentan die Zeit.
Gleichstellung bedeutet für mich: Gleichstellung ist eine Grundvoraussetzung für eine vielfältige und gerechte Gesellschaft und eine funktionierende Demokratie.
Das möchte ich anderen Frauen mit auf den Weg geben: Mutige Entscheidungen sind oft gute Entscheidungen!
marionnaschlatter.ch

PRISKA SEILER GRAF, SP BISHER
Wohnort: Kloten

Nationalrätin, Stadträtin in Kloten und Co-Präsidentin der SP des Kantons Zürich.
Mein politisches Erweckungserlebnis: Die Nicht-Wahl von Lilian Uchtenhagen in den Bundesrat.
Das halte ich in der Politik für zentral: Authentizität und Engagement.
Wenn ich gewählt werde, setze ich mich ein für Gleichstellung, aktive Friedenspolitik und Klimaschutz.
Auf diesen sozialen Medien findet man mich: Facebook und Twitter.
Gleichstellung bedeutet für mich: Die Basis unserer Gesellschaft.
Das möchte ich anderen Frauen mit auf den Weg geben: Frauen, wir können das!
priskaseilergraf.ch

URSULA TROISIO, BDP NEU
Wohnort: Zürich

Die Lehrerin arbeitet als Assistentin von Nationalrätin Rosmarie Quadranti sowie im Sekretariat der BDP Zürich. Sie engagiert sich in der Schulpflege.
Mein politisches Erweckungserlebnis: Die EWR-Abstimmung hat mir gezeigt, dass durch politische Rhetorik Angst verbreitet werden kann, die nicht mehr rational ist. Das hat mich aufgeschreckt.
Das halte ich in der Politik für zentral: Zentral ist es, über den eigenen Tellerrand zu blicken. Das bedeutet, dass wir durch Zuhören und nur gemeinsam gute Lösungen erarbeiten können.
Wenn ich gewählt werde, setze ich mich ein für Chancengerechtigkeit, einen funktionierenden Generationenvertrag und gegen Angstmacherei. Für eine starke Schweiz, die sich insbesondere auch ihres Rohstoffs, der Bildung, bewusst ist.
Auf diesen sozialen Medien findet man mich: Twitter und Facebook.
Diese TV-Serie schaue ich: The Good Wife.
Gleichstellung bedeutet für mich: Es darf nicht sein, dass aufgrund des Geschlechts eine Person mehr oder weniger verdient, mehr oder weniger Chancen hat. Gleichstellung heisst, den Menschen anschauen, nicht seine Geschlechterrolle.
Das möchte ich anderen Frauen mit auf den Weg geben: Es lohnt sich, sich einzusetzen für die Gesellschaft und für die Politik. Wenn wir nicht wollen, dass über uns bestimmt wird, müssen wir uns engagieren.
twitter.com/TroisioUrsula

WEITERE KANDIDATINNEN

Mitglieder der Frauenzentrale, die auf den Hauptlisten der grossen Parteien aufgeführt sind:
SVP: Nina Fehr Düsel, Nicole Ward-Brändli, Christina Zurfluh
SP: Yvonne Apijo Brändle-Amolo, Barbara Bussmann, Kerstin Camenisch, Susanne Trost Vetter, Barbara Wiesmann
FDP: Bettina Balmer, Ann Barbara Franzen, Ursula Keller, Prisca Koller, Arianne Moser-Schäfer, Barbara Schoch Gübeli
CVP: Ruth Ackermann, Rebekka Bernhardsgrütter Derungs, Babette Sigg, Kathrin Wydler, Janine Vannaz
Grüne: Vera Anders, Anika Brunner, Karin Fehr, Andrea Hadorn-Stuker, Edith Häusler-Michel, Elena Marti, Gabi Reiss, Silvia Rigoni, Kathy Steiner
glp: Nathalie Aeschbacher, Franziska Barmettler, Julie Cantalou, Katrin Cometta-Müller, Beatrice Caviezel, Sonja Gehrig, Claudia Hollenstein, Ann-Catherine Nabholz, Annetta Steiner, Christa Stünzi, Cristina Wyss-Cortellini
BDP: Astrid Gut, Cornelia Keller, Nadine Putscher, Angelika Ruider, Brigitta Stahel, Judith Waser
EVP: Pia Ernst, Eveline Fenner, Barbara Günthard Fitze, Heidi Kläusler-Gysin, Sandra Rottensteiner, Elisabeth Weidmann

Ständerats-Kandidatinnen: **Wählen Sie unsere Mitglieder!**

Im Ständerat ist der Frauenanteil auf einem Rekordtief von 13 Prozent – so niedrig wie seit Mitte der 1990er Jahre nicht mehr. **Drei Mitglieder der Frauenzentrale wollen in die kleine Kammer.**

Nicole Barandun (CVP), neu

Wohnort: Zürich
Beruf: Rechtsanwältin
Politisches Amt: Präsidentin CVP Kanton Zürich

nicole-barandun.ch

Im Ständerat werden die Weichen für die Lösungen der grossen Herausforderungen unserer Gesellschaft gestellt: Altersvorsorge, Vaterschaftsurlaub, Lohngleichheit, Klima. Als dreifache Mutter und Rechtsanwältin kenne ich diese Problemstellungen bestens. Wir müssen in diesen Themen weiterkommen und die Politik in die Zukunft lenken. Als unverbrauchte Kraft kann ich neue Sichtweisen und Ideen einbringen, die nicht schon Jahre unter der Bundeshauskuppel diskutiert wurden.»

Tiana Angelina Moser (glp), neu

Wohnort: Zürich
Beruf: Politik- und Umweltwissenschaftlerin
Politisches Amt: Nationalrätin und Fraktionspräsidentin
tianamoser.ch

Seit 12 Jahren politisiere ich mit Herzblut im Nationalrat für den Kanton Zürich. Nun kandidiere ich für den Ständerat. Eine intakte Umwelt und der Klimaschutz, eine liberale Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, soziale Verantwortung und tragfähige internationale Beziehungen sind Eckpfeiler meines Engagements. Als Politikerin und Mutter von vier Kindern sind mir die Gleichstellung und die notwendige Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zentrale Anliegen.»

Marionna Schlatter (Grüne), neu

Wohnort: Hinwil
Beruf: Soziologin, Pilzkontrolleurin
Politisches Amt: Kantonsrätin, Präsidentin Grüne Kanton Zürich

marionnaschlatter.ch

Mit der Klimakrise sind grosse Herausforderungen auf uns zugekommen. Wir müssen jetzt handeln – aber Massnahmen sind immer nur so stark, wie die Menschen, die sie tragen. Damit der nötige Umbau des Wirtschaftssystems hin zu einer ökologischen Kreislaufwirtschaft keine Verlierer*innen mit sich bringt, braucht es starke flankierende Massnahmen und mehr soziale Gerechtigkeit. Ich kandidiere für den Ständerat, weil ich Verantwortung übernehmen will für die Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft.»

Kandidatinnen im Polit-Check: So denken unsere Politikerinnen

JA	EHER JA	EHER NEIN	NEIN
Braucht es mehr gesetzliche Massnahmen/Kontrollmechanismen/Sanktionen zur Durchsetzung der Lohngleichheit?			
Barandun (CVP), Dünki-Bättig (SP), Dürr (Grüne), Gisler (glp), Gredig (glp), Huonker (AL), Marti (SP), Meyer (SP), Moser (glp), Prelicz-Huber (Grüne), Schlatter (Grüne), Schiller (AL), Seiler Graf (SP), Troisio (BDP)	Bürgin (CVP), Fiala (FDP), Furrer (FDP), Günthard-Maier (FDP), Quadranti (BDP), Schaffner (glp)		Rogenmoser (SVP), Sauter (FDP)
Sind Sie dafür, dass in den Verwaltungsräten börsenkotierter Unternehmen eine Geschlechterquote eingeführt wird?			
Barandun (CVP), Dünki-Bättig (SP), Dürr (Grüne), Gisler (glp), Huonker (AL), Marti (SP), Meyer (SP), Moser (glp), Prelicz-Huber (Grüne), Schiller (AL), Seiler Graf (SP)	Furrer (FDP), Gredig (glp), Günthard-Maier (FDP), Quadranti (BDP), Schlatter (Grüne), Troisio (BDP)	Bürgin (CVP), Fiala (FDP), Schaffner (glp)	Rogenmoser (SVP), Sauter (FDP)
Befürworten Sie die Angleichung des AHV-Rentenalters für Frauen, an das Rentenalter der Männer, auf 65?			
Barandun (CVP), Bürgin (CVP), Fiala (FDP), Furrer (FDP), Gisler (glp), Gredig (glp), Günthard-Maier (FDP), Moser (glp), Quadranti (BDP), Rogenmoser (SVP), Sauter (FDP), Schaffner (glp), Troisio (BDP)	Dürr (Grüne), Huonker (AL), Marti (SP)	Dünki-Bättig (SP), Schiller (AL), Schlatter (Grüne), Seiler Graf (SP)	Meyer (SP), Prelicz-Huber (Grüne)
Bisher zahlen Ehepaare ausgehend von ihrem gemeinsamen Einkommen Steuern. Sind Sie dafür, dass auch verheiratete Personen als Einzelpersonen besteuert werden (Individualbesteuerung)?			
Alle anderen Kandidatinnen		Barandun (CVP), Bürgin (CVP), Moser (glp)	
Der Kanton Zürich möchte seine Massnahmen gegen Gewalt an Frauen verstärken. Deshalb sollen in Zukunft Frauenhäuser stärker unterstützt werden. Befürworten Sie diese Massnahme?			
Alle anderen Kandidatinnen	Rogenmoser (SVP), Schaffner (glp)		
Sollen die Kinderbetreuungskosten steuerlich vollumfänglich abzugsfähig sein?			
Barandun (CVP), Dünki-Bättig (SP), Dürr (Grüne), Fiala (FDP), Furrer (FDP), Gisler (glp), Gredig (glp), Moser (glp), Quadranti (BDP), Sauter (FDP), Schaffner (glp), Schlatter (Grüne), Seiler Graf (SP)	Bürgin (CVP), Günthard-Maier (FDP), Marti (SP), Meyer (SP), Troisio (BDP)	Huonder (AL), Prelicz-Huber (Grüne), Schiller (AL)	Rogenmoser (SVP)
Sind Sie der Meinung, dass es für erwerbstätige Väter einen bezahlten Vaterschaftsurlaub von vier Wochen geben müsste?			
Dünki-Bättig (SP), Dürr (Grüne), Gisler (glp), Gredig (glp), Huonker (AL), Marti (SP), Meyer (SP), Moser (glp), Prelicz-Huber (Grüne), Quadranti (BDP), Schiller (AL), Schlatter (Grüne), Seiler Graf (SP), Troisio (BDP)	Barandun (CVP), Bürgin (CVP), Fiala (FDP), Furrer (FDP), Günthard-Maier (FDP), Schaffner (glp)		Rogenmoser (SVP), Sauter (FDP)
In Schweden werden Freier seit 1999 mit Geld- oder Haftstrafen bestraft, wenn sie sexuelle Dienstleistungen kaufen. Befürworten Sie, dass die Schweiz eine ähnliche Regelung einführt?			
Dürr (Grüne), Gisler (glp)	Barandun (CVP), Günthard-Maier (FDP), Huonker (AL), Moser (glp), Schlatter (Grüne), Troisio (BDP)	Fiala (FDP), Gredig (glp), Marti (SP), Quadranti (BDP), Sauter (FDP), Seiler Graf (SP)	Bürgin (CVP), Dünki-Bättig (SP), Furrer (FDP), Meyer (SP), Prelicz-Huber (Grüne), Rogenmoser (SVP), Schaffner (glp), Schiller (AL)
Befürworten Sie, die Ehe für alle Paare zu öffnen – ungeachtet ihres Geschlechts und ihrer sexuellen Orientierung («Ehe für alle»)?			
Alle anderen Kandidatinnen		Günthard-Maier (FDP)	
Soll die Leihmutterschaft in der Schweiz legalisiert werden?			
Fiala (FDP), Furrer (FDP), Gredig (Grüne), Troisio (BDP)	Dünki-Bättig (SP), Marti (SP), Meyer (SP), Quadranti (BDP), Rogenmoser (SVP), Schaffner (glp), Seiler Graf (SP)	Günthard-Maier (FDP), Prelicz-Huber (Grüne)	Barandun (CVP), Bürgin (CVP), Dürr (Grüne), Gisler (glp), Huonker (AL), Moser (glp), Sauter (FDP), Schlatter (Grüne), Schiller (AL)
Befürworten Sie die Einführung eines obligatorischen allgemeinen Bürgerdienstes (Militär-, erweiterter Zivildienst oder Miliz-Engagement in der Gemeinde) für Männer und Frauen?			
Furrer (FDP), Gredig (glp), Günthard-Maier (FDP), Sauter (FDP), Troisio (BDP)	Fiala (FDP), Gisler (glp), Moser (glp), Quadranti (BDP), Rogenmoser (SVP), Schaffner (glp), Schlatter (Grüne)	Barandun (CVP), Bürgin (CVP), Huonker (AL), Marti (SP), Schiller (AL)	Dünki-Bättig (SP), Dürr (Grüne), Meyer (SP), Prelicz-Huber (Grüne), Seiler Graf (SP)
Die Initiative «Ja zum Verhüllungsverbot» verlangt, dass in der Schweiz niemand im öffentlichen Raum sein Gesicht verhüllen darf (Ausnahmen aus Gründen der Sicherheit, der Gesundheit, des Klimas und des einheimischen Brauchtums). Befürworten Sie die sogenannte «Burka-Initiative»?			
Rogenmoser (SVP)	Dürr (Grüne), Fiala (FDP), Gisler (glp)	Barandun (CVP), Günthard-Maier (FDP)	Alle anderen Kandidatinnen

Frauen **auf Spitzenpositionen!**

Der Zweite Schweizer Frauenstreik und viele überparteiliche Initiativen von Frauenorganisationen wie «Helvetia ruft» zeigen Wirkung: **Der Nationalrat dürfte am 20. Oktober deutlich weiblicher werden**, das zeigt nicht nur der hohe Frauenanteil bei den Kandidierenden.

TEXT SANDRA PLAZA

Noch nie haben sich haben sich in der Schweiz mehr Kandidatinnen für einen Sitz im Nationalrat beworben als im Wahljahr 2019. Im Vergleich zu 2015 ist der Frauenanteil von 36 auf 42 Prozent gestiegen. Im Kanton Zürich sind es 43 Prozent.

Der Frauenanteil nimmt etwa in der Hälfte der Kantone die 40-Prozent-Hürde. Am nächsten an der Geschlechterparität ist Basel-Stadt, wo 46,3 Prozent der Kandidierenden weiblich sind. Ebenfalls einen hohen Frauenanteil hat Basel-Landschaft mit 44 Prozent ab sowie Thurgau (43,7), Genf (43), Bern (42,1) und Neuenburg (40). Das Wallis hat die Anzahl Kandidatinnen verdoppelt, kommt aber dennoch nur auf 38 Prozent. Einen Ausreisser präsentiert Schwyz, wo der Anteil Frauen auf 35 Prozent zurückgegangen ist.

ZAHLREICHER UND BESSER PLATZIERT

Erfreulich ist die Platzierung der Frauen auf den Hauptlisten: Die Kandidatinnen belegen 46 Prozent der aussichtsreichen Positionen. Vor vier Jahren waren es lediglich 33 Prozent gewesen. Im Kanton Zürich sind die ersten fünf Listenplätze aller Listen im Durchschnitt jeweils zur Hälfte von Frauen besetzt, wie eine Auswertung des Statistischen Amts des Kantons zeigt. Eine Analyse der «NZZ» hat diesen Trend zur aussichtsreicheren Platzierung der Frauen bei fast allen grossen Parteien bestätigt: Grüne und AL haben einen leichten Frauenüberhang auf ihren Hauptlisten. GLP, SP und EVP liegen über dem Durchschnitt. SVP und FDP fallen ab. Bei der SVP liegt der Anteil Frauen bei 26 Prozent, auf der FDP-Liste bei 34 Prozent. Die FDP ist neben der SP die einzige Partei mit einem sinkenden Frauenanteil – 2011 waren noch 41 Prozent auf der FDP-Liste Frauen.

FRAUEN WERDEN ÖFTERS GEWÄHLT

Frauen stehen mittlerweile nicht nur weiter oben auf den Listenplätzen, sie kommen auch bei der Wählerschaft immer besser an. Das zeigten auch die Ergebnisse der Zürcher Kantonsratswahlen im Frühling. Dort schafften es mehr weibliche als männliche Kandidierende, besser als ihr Listenplatz abzuschneiden. Überraschungs-Kandidatinnen fanden sich dabei sowohl auf linker wie auch auf bürgerlicher Seite.

HALBE/HALBE REALISTISCH

Bei den kantonalen Wahlen waren 42 Prozent – gewählt wurden 41 Prozent Frauen. Damit schickt das Stimmvolk am 20. Oktober möglicherweise die grösste Zürcher Frauendelegation aller Zeiten nach Bern. Im Jahr des Frauenstreiks liegen gar 50 Prozent drin, wenn sich der Trend von 2015 fortsetzt. Damals kandidierten 35 Prozent Frauen, am Wahltag stieg der Anteil der gewählten Frauen auf 41 Prozent.

Quelle:
- nzz.ch, 21.8.: «So stark pushen die Parteien ihre Frauen auf die vorderen Listenplätze»
- tagesanzeiger.ch, 28.8.: «Noch nie so viele Nationalratskandidaten wie heuer»

BLICK IN DIE ZUKUNFT

In weniger als drei Jahre, im Frühling 2022, stehen in Zürich die kommunalen Wahlen an. Kandidatinnen zu finden, wird eine noch grössere Herausforderung als bei den kantonalen und nationalen Wahlen in diesem Jahr. Wie wichtig es ist, dass der Frauenanteil erhöht wird zeigen die Zahlen: In der Stadtzürcher Legislative liegt der Frauenanteil im Moment lediglich bei 32 Prozent.

Gemeinden haben grundsätzlich immer Mühe, Kandidierende zu finden, ob Frauen oder Männer. Für Fabrizio Gilardi, UZH-Professor für Politikwissenschaft, ist allerdings klar, dass Frauen grössere Hindernisse auf dem Weg zu einem politischen Amt überwinden müssen als Männer: Frauen falle es schwerer als Männern, Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen – das gelte erst recht für ein zusätzliches politisches Amt. «Zudem fühlen sie sich oft zu wenig qualifiziert für politische Ämter – oft zu unrecht», so Gilardi.

In den letzten Jahren sind in verschiedenen Orten Initiativen entstanden, die sich für mehr Frauen in der Politik starkmachen. So beispielsweise die Stadtzürcher IG Frauen im Gemeinderat, die gegen den sinkenden Anteil an Parlamentarierinnen ankämpft. Aber auch auf dem Land formieren sich Gruppen mit vergleichbaren Anliegen. So etwa das Frauenforum Tösstal und Umgebung, das politisch und gesellschaftlich interessierte Frauen der Region vernetzen und für eine starke Frauenvertretung in den Behörden sorgen will.

Das Mentoring-Programm der Frauenzentrale hat ebenfalls das Ziel, Frauen zu motivieren, sich aktiv ins gesellschaftspolitische Geschehen einzubringen. Die Mentees müssen allerdings zwischen 18 und 30 Jahren sein.

Sind Sie älter als 30 Jahre und überlegen sich, ein öffentliches Engagement oder möchten den Schritt in ein öffentliches Amt wagen? Dann melden Sie sich auf der Geschäftsstelle der Frauenzentrale.

Jetzt anmelden: Mentoring-Programm

2020 beginnt das neue Mentoring-Jahr für Politikerinnen von morgen. **Ein Mentee von 2018 und ihre Mentorin berichten von ihren Erfahrungen.**

Seit Jahren setzt sich die Frauenzentrale mit dem Motto «Ein Drittel ist nicht genug» für mehr Frauen in der Politik ein. 2019 wurde die 1/3-Marke geknackt: Mit 41.7 Prozent ist der Frauenanteil im Kantonsrat so hoch wie nie. Immer mehr Frauen werden politisch aktiv, sind Parteimitglied und setzen sich für ihre Anliegen ein. Für junge, gesellschaftspolitisch interessierte Frauen hat die Frauenzentrale vor 13 Jahren ein Mentoring-Programm lanciert. Wer als eine der bis zu 12 Teilnehmerinnen des Programms ausgesucht wird, darf während eines Jahres eine Politikerin aus dem Gemeinde-, Stadt-, Kantons- oder Nationalrat bei ihrer Arbeit begleiten.

Eva Lea Empting, Ingenieurin und Mitglied der Jungfreisinnigen Kanton Zürich Frauen, hat das Programm 2018 absolviert. Empting und ihre Mentorin, die FDP-Politikerin Sonja Rueff-Frenkel, haben sich während des Mentoringjahres regelmässig zusammengesetzt. «Meistens trafen wir uns, um gemeinsam an einer Kantons-, Gemeinderats- oder Parteisitzung teilzunehmen und danach über das Besprochene zu diskutieren», erzählt Empting. Sie, die bereits Politerfahrung hatte, fand besonders die Einblicke in die Praxis interessant: «Spannend waren für mich vor allem die Einblicke hinter die Kulissen, in den Fraktionssitzungen und Ausschüssen. Ich habe viel Hintergrundwissen erhalten».
Das Programm, das sich an gesellschaftspolitisch interessierte 18- bis 30-jährige Frauen aus dem Kanton Zürich richtet, soll explizit «Polit-Newcomerinnen» ansprechen. Sonja Rueff-Frenkel, die verhältnismässig spät in die Politik eingestiegen ist, hält fest: «Je früher sich eine Frau engagieren möchte, desto besser. Ich freue mich, eine junge Frau von meinen Erfahrungen und Beziehungen profitieren zu lassen». Auch Eva Lea Empting weiss um die Wirksamkeit persönlicher Unterstützung in der Politik und ist sich sicher: «Frauen ziehen Frauen an. Der Kontakt zu den tollen Frauen, die ich während des Mentoring-Jahres kennenlernen durfte, war ein echtes Highlight!».
Interessierte Frauen zwischen 18 und 30, die im Kanton Zürich wohnen, können sich bis zum 1. November 2019 via frauenzentrale-zh.ch für das Programm anmelden. Das Mentoring-Jahr startet im Januar 2020. ●

MENTORING-DUO EVA LEA EMPTING MIT IHRER MENTORIN SONJA RUEFF-FRENKEL.

«Unser Milizsystem hat

Die Politologin Sarah Bütikofer erklärt, warum Frauen die Gewinnerinnen der kommenden Wahlen sind, welchen Effekt die Frauenquote auf die Karriere von Männern hat und weshalb das Schweizer Milizsystem immer weniger gut funktioniert.

INTERVIEW MARIANNE BREU UND SANDRA PLAZA

Bei den Kantonsratswahlen im Frühling 2019 waren Frauen die grossen Gewinnerinnen. Stehen wir vor einer Frauenwahl?

Sarah Bütikofer: Die vergangenen Kantonsratswahlen waren für gewisse Wählende sicher eine Frauenwahl, sie haben gezielt Frauen unterstützt und Männer gestrichen. Schon nach der Nichtwahl in den Bundesrat von Christiane Brunner 1991 konnte man dieses Verhalten feststellen. Allgemein ist es so, dass sich die Wahlchancen der Kandidatinnen und Kandidaten angleichen. Seit den 1990er Jahren sind die statistischen Wahlwahlscheinlichkeiten der Männer rückläufig. Vorher, in den 1970er und 80er Jahren, hatten Kandidatinnen tiefere Wahlchancen als Kandidaten – auch weil sie von vielen Wählenden, Männer wie Frauen, nicht unterstützt wurden.

Wie lautet Ihre Prognose für die nationalen Wahlen?

Genaue Prognosen zu machen, ist schwierig. Es wird eine Verschiebung hin zu den Parteien erwartet, die das Label ‹Grün› im Namen führen bei gleichzeitigen Verlusten für die SVP. Bei den Nationalratswahlen werden in erster Linie Parteien gewählt. Der Frauenanteil auf den Wahllisten für die anstehenden Nationalratswahlen hat klar zugenommen. Je linker eine Partei im politischen Spektrum positioniert ist, desto höher in der Regel ihr Frauenanteil. In den Parteien, die voraussichtlich zulegen, liegt der Frauenanteil auf den Wahllisten denn auch deutlich höher als in der SVP, die sehr wahrscheinlich Wähleranteile und Sitze verlieren wird. Allerdings wählt am 20. Oktober die ganze Schweiz und die Situation unterscheidet sich von Kanton zu Kanton. Vorausgesetzt, dass die Parteien in den Kantonen, wo sie reelle Chancen haben, Sitze zu gewinnen, ihre Kandidatinnen auf gute Listenplätze gesetzt haben, kann man schon davon ausgehen, dass nach den Wahlen mehr Frauen im Bundeshaus anzutreffen sind als vorher.

Der Frauenanteil im Nationalrat beträgt 31,7 Prozent, im Ständerat liegt die Quote bei 13 Prozent. Woran liegt dieser tiefe Frauenanteil?

Es gibt mehrere Gründe. Ab Ende 1980er bis Anfang des Jahrtausends hat sich der Frauenanteil im Nationalrat verdoppelt, seither stagniert er. Dies lässt sich damit erklären, dass in dieser Zeit die SVP erstarkt ist und ihre Sitze vorwiegend mit Männern besetzt hat. In den linken Parteien ist das Geschlechterverhältnis zwar ausgeglichen, aber sie sind in der Minderheit. Im Ständerat ist der Frauenanteil ebenfalls tief, weil die grosse Mehrheit der Ständeräte aus den traditionellen bürgerlichen Parteien stammen, deren Frauenanteil nur zwischen 20 und 30 Prozent liegt und die für den Ständerat vorwiegend Männer nominieren. Werden erfahrene und bekannte bürgerliche Frauen vorgeschlagen, haben sie aber gleich gute Wahlchancen wie Männer. Allerdings setzt dies langjährige Aufbauarbeit voraus.

«An den Kantonratswahlen wurden von den **Wählenden gezielt Männer gestrichen.**»

SARAH BÜTIKOFER

Wären wir bei der Gleichstellung weiter, wenn mehr Frauen in der Politik wären?

EXPERTIN FÜR SCHWEIZER POLITIK
Die Politologin promovierte mit einer Arbeit über das Parlament.

Die Zusammensetzung des Parlamentes ist entscheidend für die Interessenvertretung einzelner Gruppen. Das Abstimmungsverhalten im Parlament hängt aber vor allem von der Parteizugehörigkeit ab und nicht vom Geschlecht. In den 1980er und 1990er Jahren waren es Allianzen zwischen Frauen aus verschiedenen Parteien, welche Errungenschaften wie das Ehe- und Erbrecht, die Durchsetzung des Gleichstellungsartikels, die Mutterschaftsversicherung und weitere wichtige Gesetze vorangetrieben haben. Wären in allen Parteien mehr Frauen, kämen möglicherweise mehr gleichstellungsrelevante Themen aufs Tapet und könnten breiter diskutiert werden. Viele Vorstösse kamen in den letzten Legislaturen von linken Frauen, doch die Linke alleine kann wenig ausrichten, es müssen auch andere Parteien mitziehen. Das ist das Spezielle am Schweizer System: Die Parteien müssen Allianzen bilden, um gemeinsam Lösungen durchzubringen, sonst droht das Referendum, dessen Ausgang unsicher ist oder es kommt zu Politikblockaden.

Neben dem Konsensprinzip gilt das Milizsystem als Fundament unserer De-

seine Grenzen erreicht.»

POLIT-ANALYSE Präsidentin Marianne Breu (l.) und Geschäftsführerin Sandra Plaza (M.) von der Frauenzentrale diskutieren mit Sarah Bütikofer (r.).

mokratie. Entspricht das noch der heutigen Lebenswirklichkeit?
Untersuchungen zeigen, dass das Milizsystem immer weniger funktioniert. Die Anforderungen an die Politikerinnen und Politiker, an ihre Fähigkeiten und Verfügbarkeit sind gestiegen. Die Rekrutierungsbasis wird immer kleiner, je anspruchsvoller der Job ist.

Mit welchen Folgen?
Vor allem auf Gemeindeebene und im lokalen Bereich ist es sehr schwierig, geeignete und gewillte Personen für ein politisches Amt zu rekrutieren. Unser Milizsystem ist auf Männer zugeschnitten. Frauen haben als politische Akteurinnen lange Zeit keine Rolle gespielt, ihr Platz war im Privaten. Der gesellschaftliche Wandel hat dazu geführt, dass heute viele Frauen berufstätig und Männer auch zu Hause engagiert sind. Einer Arbeit nachgehen, Zeit für die Familie haben und noch Politik betreiben – diese Dreifachbelastung liegt für viele zeitlich schlicht nicht drin. Dazu kommt, dass der Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung in der Schweiz hoch ist, aber Ausländerinnen und Ausländer vielerorts von einem politischen Engagements per se ausgeschlossen sind. Folglich ist der Pool für die Rekrutierung von Miliztätigen in den Gemeinden klein.

Wer also kann sich das ehrenamtliche Engagement in der Politik leisten, zeitlich wie finanziell?
Das Milizsystem wurde auf Männer ausgelegt, wäre aber auch ideal für Frauen, die sich hauptsächlich um die Familienarbeit kümmern. Für diese Frauen ist es eine ausgezeichnete Möglichkeit, zuerst auf lokaler Ebene in der Politik Fuss zu fassen. Schaut man sich die Karrieren älterer Politikerinnen an, sind viele während einer Familienphase in die Politik eingestiegen.

Wie funktioniert das System auf nationaler Ebene?
Die Tätigkeit als National- oder Ständerat wird mittlerweile gut entschädigt, man kann nicht mehr von einem Nebenamt sprechen. Die wenigsten Politikerinnen und Politiker gehen neben ihrem Mandat einem politikfernen Beruf nach. Die Mehrheit ist hauptsächlich mit Politik beschäftigt, teils ergänzt mit Mandaten in anderen, häufig politiknahen Gremien

> « **Das Milizsystem** wurde auf Männer ausgelegt.»
>
> **SARAH BÜTIKOFER**

und Organisationen. Die meisten Mitglieder der Bundesversammlung verfügen über langjährige politische Erfahrung und haben entweder die klassische Ochsentour über Gemeinde und Kanton hinter sich oder kamen über Partei- und Kampagnenarbeit in die nationale Politik. Es gibt im Parlament auch bekannte Quereinsteigerinnen. Wenn es Unternehmerinnen sind, kommt für sie sicher das eigene Unternehmen an erster Stelle, dafür spielen sie im Parlament im Normalfall keine Hauptrolle und fehlen an wichtigen Sitzungen und Abstimmungen.
Gibt es Bestrebungen, politische Ämter attraktiver zu machen?

→

SARAH BÜTIKOFER

Sarah Bütikofer ist Politikwissenschaftlerin und Wissenschaftsvermittlerin mit Schwerpunkt Schweizer Politik und Parlamentsforschung sowie Herausgeberin der Online-Plattform DeFacto der Schweizer Politik- und Sozialwissenschaften am Institut für Politikwissenschaft der Universität Zürich.
Sie hält Lehrveranstaltungen zu Schweizer Politik an der ETH Zürich sowie über Wissenschaftsjournalismus für Sozialwissenschaften an der Universität Zürich. Sie führt Forschungsprojekte durch und tritt in verschiedenen Funktionen für die Vermittlung von Forschungsresultaten aus der Politikwissenschaft in Erscheinung – sei es als Autorin, Expertin in den Medien oder als Moderatorin für Veranstaltungen.
Bütikofer studierte in Zürich und Barcelona Politikwissenschaft. 2011 promovierte sie mit einer Arbeit über das Schweizer Parlament. Sie war an mehreren Forschungsprojekten zu Schweizer Politik, Parlamentsforschung, Professionalisierung und Karrierewege von Politikerinnen und Politikern sowie Jugendpolitik und Genderfragen beteiligt.
sarahbuetikofer.com/de/

Es gibt Vorstösse auf kantonaler Ebene, die Entschädigungen zu erhöhen, zur Zeit liegt sie etwa zwischen 10'000 und 25'000 Franken, wobei es grosse Unterschiede zwischen den Kantonen gibt. Würden die Entschädigungen erhöht, könnten es sich mehr Personen erlauben, im Beruf zu reduzieren und stattdessen mehr Zeit in die Politik zu investieren. Es kommt häufig vor, dass sich eigentlich geeignete Personen auf der Ebene des Kantonsrats aus der Politik verabschieden, weil sie sich zwischen Beruf, Politik und Privatleben entscheiden müssen. Man darf aber nicht vergessen: Für die Gesellschaft ist es attraktiv, wenn die Kosten des politischen Betriebs tief sind. Doch das führt halt auch dazu, dass nur, wer es sich finanziell und zeitlich leisten kann, als Politikerin oder Politiker in Erscheinung treten kann.

Im Wahlkampf ist die Sichtbarkeit von Politikern entscheidend. Sind Frauen in den Medien weniger sichtbar als Männer?
Dazu gibt es einige empirische Untersuchungen aus der Schweiz. Lange Zeit galt: Kandidatinnen sind in den Medien zwar unterrepräsentiert, aber nicht genderspezifisch dargestellt. Soeben erschien eine neue Untersuchung, die die Berichterstattung über Politikerinnen untersucht hat: In den letzten Jahren entsprach ihr Anteil an Medienerwähnungen etwa ihrem Anteil an Sitzen. Absolut gesehen kommen Frauen schon weniger vor, aber das liegt auch daran, dass weniger Frauen Parteipräsidentinnen oder Spitzenkandidatinnen sind. Während des letzten Wahlkampfes waren die zehn meistgenannten Politiker in den Medien alles Männer, die Mehrheit Partei- und Fraktionspräsidenten oder prominente Quereinsteiger.

Also sind die Medien in der Verantwortung, den Frauen mehr Öffentlichkeit zu verschaffen?
Parteien, Firmen und Medien gemeinsam. Es sollte einfach normal sein, dass Gremi-

« **Jungpolitikerinnen** haben heute einen hohen Bekanntheitsgrad.» »

SARAH BÜTIKOFER

en, Diskussionsrunden, Verwaltungsräte, etc. immer gemischtgeschlechtlich zusammen gesetzt sind. Medienverantwortliche dürfen sich darum auch nicht mehr damit begnügen, zwar alle Parteien anzufragen, aber nur Männer in die Runde zu holen, auch wenn man länger suchen muss, bis eine geeignete Expertin gefunden ist.

Braucht es Frauenquoten?
Der Effekt der Frauenquote konnte in den Ländern, wo sie eingeführt wurde, untersucht werden. Es zeigt sich ein interessantes Resultat: Nicht die Förderung unqualifizierter Frauen ist die Folge, sondern der Ausschluss weniger gut qualifizierter Männer. Schaffen Frauen mittels Frauenquote den Einstieg leichter, kommen die besten unter ihnen weiter. Die Frauen-

« Die Frauenquote ist in erster Linie **schlecht für die Männer**»

SARAH BÜTIKOFER

quote ist darum in erster Linie schlecht für Männer, die bisher trotz mittelmässiger Qualifikationen Karriere machen konnten, einfach mangels starker (weiblicher) Konkurrenz.

Stellen Sie einen Unterschied zwischen den Generationen fest?
Viele Jungpolitikerinnen haben inzwischen einen hohen Bekanntheitsgrad. Die Präsidentinnen und Präsidenten der Jungparteien sind bekannte Persönlichkeiten, die es gut verstehen, sich Gehör zu verschaffen.

Können wir für die Zukunft auch eine bessere Wahlbeteiligung von Frauen erwarten? Sie gehen bislang seltener wählen als Männer.
Die ältere Generation wurde sozialisiert durch Mütter, die nicht wählen gehen konnten. Erst meine Generation ist mit Müttern aufgewachsen, für die das Abstimmen und Wählen normal war. Die Wahlteilnahme der Geschlechter hat sich in jüngster Zeit angeglichen. Generell gehen aber vor allem ältere, sozial besser stehende und gebildetere Personen wählen.

Im aktuellen Gender-Report belegt die Schweiz im internationalen Vergleich Platz 20. Ist uns die Gleichstellung in der Schweiz nicht wichtig?
Diese Schlussfolgerung greift zu kurz. Seit der Einführung des Frauenstimmrechts vor fast 50 Jahren ist viel passiert. Die erste Generation von Politikerinnen hat sehr viel erreicht. In vielen Ländern, die das Frauenstimmrecht nach dem ersten oder zweiten Weltkrieg eingeführt haben, ist die Gleichstellung von Frau und Mann in Politik und Wirtschaft auch noch nicht hergestellt. ●

FÜR POLITIKERINNEN VON MORGEN

DANN MELDE DICH FÜR DAS MENTORING-PROGRAMM 2020 AN!

Als eine der bis zu zwölf Teilnehmerinnen des Mentoring-Programms lernst du erfahrene Persönlichkeiten und deren Wirken kennen und bekommst Einblick in den Alltag einer Politikerin (National-, Kantons-, Stadt- oder Gemeinderätin).

Anmeldeschluss: 1. November 2019

Anmeldung: frauenzentrale-zh.ch

SUSANNA HÄBERLIN dankt Andrea Gisler im Namen des Vorstandes und der Geschäftsstelle herzlich für ihren engagierten Einsatz für die Frauenzentrale in den letzten 18 Jahren.

Ein **aussergewöhnlicher** Abend

Am 23. Mai lud die Frauenzentrale zur Generalversammlung ins Zunfthaus zur Schmiden. **Die Verabschiedung von Andrea Gisler und die Neuwahl von Marianne Breu** waren zwei von vielen Höhepunkten.

150 Einzel- und Kollektivmitglieder waren an der 105. Generalversammlung anwesend und haben im Zunfhaus zur Schmiden einen aussergewöhnlichen Abend erlebt. Speziell begrüsst wurden von der Präsidentin die Ehrenmitglieder Evi Rigg, Kathrin Martelli und Rosmarie Zapfl, viele ehemalige Vorstandsmitglieder sowie mehrere Politikerinnen und über 30 Neumitglieder.

Die Mitglieder stimmten den Traktanden sowie dem Budget einstimmig zu. Zudem wurde entschieden, die Mitgliederbeiträge bei CHF 70 für Einzelmitglieder und CHF 150 für Kollektivmitglieder zu belassen.

Nach einem Überblick über das Rekordjahr 2018 wurde die Ökonomin Sara Asani Amiti als neue Quästorin in den Vorstand gewählt. Andrea Gisler wurde nach acht Jahren als Präsidentin und insgesamt 18 Jahren Vorstandstätigkeit von den Mitgliedern herzlich verabschiedet. Mit der Sozialwissenschaftlerin Marianne Breu wurde eine neue Präsidentin gewählt, die während ihrer Karriere unter anderem Gleichstellungsbeauftragte der Swiss Re und im Vorstand des Frauennetzwerkes EWMD tätig war.

VIELFÄLTIGE KOLLEKTIVMITGLIEDER

Sieben neue Kollektivmitglieder ergriffen die Chance, sich an der GV den Mitgliedern vorzustellen. BIF, Beratungsstelle für Frauen gegen Gewalt in Ehe und Partnerschaft, die feministisch-politisch-theologische Zeitschrift FAMA, die feministische Fakultät fem!, die Juristinnen Schweiz, Pallas, die Schweizerische Interessengemeinschaft Selbstverteidung für Frauen und Mädchen, sowie der Verein Treffpunkt Demenz und Kultur und das Online-Magazin Tadah gaben Einblick in ihre Organisation und Tätigkeiten. Im Anschluss an die GV lud die Frauenzentrale zum traditionellen Apéro ein. 93 Mitglieder blieben zum Abendessen und lauschten anschliessend dem Konzert einer Pianistin und einer Sopranistin. ●

DIE ÖKONOMIN SARA ASANI AMITI wurde einstimmig zur neuen Quästorin gewählt.

«Kämpfen für eine Zukunft, in der **Gleichstellung Realität** ist»

An der Generalversammlung wurde die promovierte Sozialwissenschaftlerin **Marianne Breu zur 13. Präsidentin der Frauenzentrale** gewählt. Zum Amtsbeginn haben wir ihr einige Fragen gestellt.

MARIANNE BREU war lange im Vorstand des Frauennetzwerks EWMD (European Women's Management Development Network) tätig.

INTERVIEW HELEN STADLIN

Gibt es ein Erlebnis oder Thema, das dich für Frauenanliegen sensibilisiert hat?
Geprägt haben mich vor allem meine beruflichen Erfahrungen, etwa als ich merkte, dass ich weniger verdiene als mein Teamkollege. Als ich beim Besetzen einer Teamleitungsstelle übergangen wurde, stand mein Entscheid zu studieren fest. Das Studium war eine bewegte und prägende Zeit mit vielen Aha-Erlebnissen. Als Werkstudentin begann ich mich für Frauenanliegen und für die betriebliche Gleichstellung einzusetzen.

Wie bist du auf die Stelle der Präsidentin aufmerksam geworden?
Ich habe die Stellenausschreibung im Newsletter der Frauenzentrale gesehen. Dann haben mir zwei Freundinnen noch das Inserat zugeschickt und mich darin bestärkt, mich zu bewerben. Schon vor Jahren habe ich mich mit der damaligen Präsidentin Irène Meier zu einem Austausch getroffen, weil ich ihre Aufgabe sehr spannend fand. Irène hat mir auch als eine der ersten zur Wahl gratuliert.

Feminismus ist heutzutage ein sehr weiter Begriff. Wie definierst du ihn?
Ich stehe für einen Feminismus, der die gesellschaftlichen Normen und patriarchalen Strukturen hinterfragt und verändern will. Für einen Feminismus, der Diskriminierung bekämpft. Der Frauenstreik vom 14. Juni hat gezeigt, wie dringend unsere zentralen Forderungen sind: Lohngleichheit, das Ende von Gewalt gegen Frauen sowie eine angemessene Vertretung der Frauen in Wirtschaft und Politik. Im Feminismus geht es um die Emanzipation und Selbstbestimmung der Frau, was bis heute keine Selbstverständlichkeit ist. Emanzipieren muss man sich zuerst selbst.

Welche aktuellen Themen interessieren dich besonders?
Im Jubiläumsjahr 2021 werden wir 50 Jahre Frauenstimmrecht und 40 Jahre Gleichstellungsartikel feiern. Es ist mir ein grosses Anliegen, der jungen Frauengeneration diese Geschichte weiterzuerzählen und

> «**Emanzipieren** muss man sich zuerst **selbst**.»
>
> **MARIANNE BREU**

das Verständnis für die Frauenanliegen aus der Sicht der Vorkämpferinnen weiterzugeben. Im Umgang mit unseren Ressourcen und in der Klimabewegung nehmen Frauen eine bestimmende und bisher unterschätzte Rolle ein. Und auch im neuen Selbstverständnis der Frauengeneration 50+ sehe ich viel Potenzial. Am meisten bedrückt mich persönlich das Ausmass der Gewalt gegen Frauen.

Welche Ziele möchtest du mit der Frauenzentrale erreichen?
Wir wollen eine attraktive Dachorganisation für alle Frauen und Frauenorganisationen bleiben und dabei weiter wachsen. Dank unserer politischen und konfessionellen Unabhängigkeit können wir als Kompetenzzentrum in der gesellschaftspolitischen Diskussion mitreden und eine Zukunft mitgestalten, in der die Gleichstellung Realität ist. Unsere Kernthemen und Aktivitäten sind definiert und die Kampagne «Stopp Prostitution. Für eine Schweiz ohne Freier» bleibt ein Schwerpunkt.

Wann ist Gleichstellung erreicht? Wenn Frauen in allen Lebensbereichen ein selbstbestimmtes Leben führen und in Politik und Wirtschaft angemessen vertreten sind. ●

2011 – 2019: Das haben wir erreicht!

Acht Jahre war die Rechtsanwältin Andrea Gisler Präsidentin der Frauenzentrale Zürich.
Die frischgewählte Kantonsrätin wirft einen Blick zurück und erinnert sich an ihre wichtigsten Stationen und Ereignisse während ihrer Präsidialzeit.

TEXT ANDREA GISLER

Es ist nicht einfach, meine Zeit als Präsidentin auf zwei Seiten zusammenzufassen. Die Frauenzentrale hat in den letzten acht Jahren - wie schon in den Jahrzehnten zuvor - viel gemacht, professionell, zielgerichtet und mit viel Herzblut: Kampagnen gegen Gewalt an Frauen, die Lohngleichheit-Kampagne «Weiblich darf nicht weniger wert sein» und die Kampagne «Für eine Schweiz ohne Freier» lanciert, Mitglieder bei Wahlen unterstützt, Vernehmlassungen eingereicht, mit der Vorsorgeberatung ein neues Angebot eingeführt, Dutzende von Anlässen organisiert, das 100-Jahr-Jubiläum gefeiert, den Claim **«BERATEN BEWEGEN BEWIRKEN»** präsentiert, Mitgliedermagazine herausgebracht, einen neuen Webauftritt realisiert, ein neues Logo entwickelt, jungen Frauen mit dem Mentoring-Programm einen Einblick in die Politik ermöglicht, das Projekt «Ältere Menschen in der Wohnwirtschaft» abgeschlossen, die vereinseigene Liegenschaft am Schanzengraben renoviert, im Rahmen einer Neuorganisation das Führungsmodell angepasst, die Stiftung Interfeminas etabliert und vieles andere mehr.

Heute ist die Frauenzentrale Zürich eine weitherum anerkannte Organisation für Frauenfragen und eine wichtige Stimme in gesellschaftspolitischen Belangen. Sie hat ein wertvolles Netzwerk und ist überparteilich breit aufgestellt. Das freut mich sehr, und ich bin stolz, was wir alles zustande gebracht haben trotz knapper personeller Ressourcen.

Zwei, drei persönliche Höhepunkte während meiner Präsidialzeit möchte ich gerne herausgreifen:

1 Im Jahr 2001 stiess ich zum Vorstand der Frauenzentrale Zürich. Statt wie geplant an der Generalversammlung vom 19. April 2011 zurückzutreten, wurde ich von den Mitgliedern zur zwölften Präsidentin gewählt.

2 Eine grosse Ehre war für mich, die Frauenzentrale im Jubiläumsjahr 2014 zu präsidieren. Besonders angetan hatte es mir das Jubiläumsbuch. Es ist beeindruckend zu sehen, was Frauen allen Widerständen zum Trotz von 1914 bis 2014 geleistet haben und wie sich die Rolle der Frau in den letzten 100 Jahren gewandelt hat. Ein grossartiges Erlebnis war auch die 100. Generalversammlung, die wir im geschichtsträchtigen Zürcher Rathaus durchführen durften. Auf dem Bock sitzend durfte ich 180 Frauen im vollen Kantonsratssaal begrüssen.

3 Erwähnen möchte ich auch die Frauentagungen an der Universität Zürich. Alle vier Tagungen, die ich moderieren durfte, waren lehrreich und überaus inspirierend. In schöner Erinnerung behalte ich die Dialoge den beiden Bundesrätinnen Doris Leuthard und Simonetta Sommaruga.

4 Die Zusammenarbeit mit Politikerinnen über alle Parteien hinweg habe ich immer sehr geschätzt. Vor Wahlen verteilten wir zusammen mit kandidierenden Mitgliedern jeweils Wahlflyer und unsere Postkarten «Ein Drittel ist nicht genug» – mit Erfolg, wie die kantonalen Wahlen im Frühling 2019 zeigten.

Ein grosser Erfolg war die im Juni 2018 lancierte Kampagne «Für eine Schweiz ohne Freier – Stopp Prostitution». Noch nie stiess eine Kampagne der Frauenzentrale auf so viel Resonanz im In- und Ausland. Der Videoclip erreichte auf Facebook über 635'000 Personen, er wurde mehr als 4'600 Mal geteilt – für Schweizer Verhältnisse überwältigende Zahlen. Für mich persönlich ist klar, dass Prostitution weder Sex noch Arbeit ist, sondern ein Verstoss gegen die Menschenwürde.

Nun ist es Zeit zu gehen und für neue Ideen Platz zu machen. Ich danke von ganzem Herzen für die grosse Unterstützung. Als Ehrenmitglied werde ich der Frauenzentrale eng verbunden bleiben.

1

2

2

3

4

ENGAGIERTE VORGÄNGERINNEN

Als Andrea Gisler im März, noch zu ihrer Präsidialzeit, in den Kantonsrat gewählt wurde, war die Frauenzentrale stolz. Andrea Gisler war schon vor ihrer Wahl zur Präsidentin der Frauenzentrale Mitglied der Grünliberalen und wirkte von 2010 bis 2014 als Gemeinderätin in Gossau im Zürcher Oberland.

Schon ihre Vorgängerin, Irène Meier, war politisch tätig, bevor sie die Leitung der Frauenzentrale übernahm, und zwar als Kantonsrätin der Grünen. Als 25-Jährige 1987 ins Parlament gewählt, verlangte sie mit ihrem ersten Postulat 1988 eine angemessene Vertretung der Frauen im Lehrkörper der Universität. Später enthielt eine Parlamentarische Initiative die Forderung, bei der Wahl des Kantonsrats den Geschlechterproporz einzuführen.

Politisch engagiert war auch Evi Rigg, die zehnte Präsidentin der Frauenzentrale. Die Freisinnige war von 1994 bis 2002 Gemeinderätin in Mönchaltorf.

Ebenfalls Kantonsrätin war Liselotte Meyer-Fröhlich, die siebte Präsidentin der Frauenzentrale, und zwar von 1983 bis 1987. Zuvor war sie von 1970 bis 1982 im Gemeinderat der Stadt Zürich, wo sie als erste Frau die Geschäftsprüfungskommission (GPK) präsidierte.

Hulda Autenrieth-Gander wurde 1967 als erste Frau in den Kirchenrat des Kantons Zürich gewählt.

Kantonale Wahlen 2019: **erfolgreiche Wahlunterstützung!**

Das Engagement hat sich ausbezahlt: Die Frauen zählten bei den Kantonsratswahlen zu den **grossen Gewinnerinnen.** Darunter auch einige Mitglieder der Frauenzentrale.

Wie wichtig es ist, Frauen bei Wahlen zu unterstützen, zeigten die Ergebnisse der kantonalen Wahlen im Frühling: 73 Frauen wurden in den Kantonsrat gewählt – das sind 12 mehr als noch vor vier Jahren. Damit ist der Frauenanteil mit 40.5 Prozent so hoch wie nie zuvor. Auffällig ist, dass 28 der 38 Neugewählten Frauen sind. 67 Prozent der gewählten Frauen sind Mitglieder der Frauenzentrale, darunter die frühere Präsidentin Andrea Gisler (glp) und die Vorstandsfrau Sonja Rueff-Frenkel (FDP). Stolz ist die Frauenzentrale auch auf Katrin Cometta. Sie absolvierte 2007 das Mentoring-Programm und ist die erste Mentee, die es in den Kantonsrat geschafft hat.

Die Bisherigen Jacqueline Fehr (SP), Silvia Steiner (CVP) und Carmen Walker Späh (FDP), alle Mitglieder der Frauenzentrale, wurden mit guten Resultaten in den Regierungsrat wiedergewählt. Dank der Neuwahl von Natalie Rickli kommt es mit drei Männern und vier Frauen nach zwölf Jahren zum zweiten Mal in der Geschichte zu einer Frauenmehrheit.

Die Frauenzentrale fühlt sich mit dem hohen Frauenanteil in ihrer Arbeit bestärkt. Der Druck von Frauenorganisationen auf die Parteien hatte bereits vor den Wahlen dazu geführt, dass sich so viele Kandidatinnen zur Wahl gestellt haben wie nie zuvor. Und auch wenn die Listenplätze zwischen den Geschlechtern nicht immer ausgewogen waren – zum Schluss wurden von den knapp 42 Prozent der Kandidatinnen 41,7 Prozent gewählt. Ein Novum.

Eine Analyse zeigt: 37 Prozent der Kandidatinnen schnitten besser ab als ihr ursprünglicher Listenplatz. Sie haben vom Panaschieren profitiert. Bei den Männern waren es nur 26 Prozent. Es wurden also häufiger Wahlzettel zugunsten von Frauen abgeändert als zugunsten von Männern. Auch das war eine der Strategien der Frauenzentrale, die in 18 Wahlkreisen Flyer mit überparteilichen Frauenempfehlungen verteilte. Auf der Rückseite eine Anleitung zum «Clever wählen»: überparteilich Kandidatinnen mit guten Chancen wählen und die Konkurrenten auf der Liste streichen. ●

Wir gratulieren den gewählten Kantonsrätinnen!

Vernehmlassung **«Ehe für alle»**

Mitte Juni beteiligte sich die Frauenzentrale am Vernehmlassungsverfahren zur parlamentarischen Initiative «Ehe für alle». Die Frauenzentrale spricht sich für eine zeitgemässe Ausgestaltung des Eherechts aus. Allen Paaren sollen unabhängig ihres Geschlechts dieselben Rechte zustehen. Die Frauenzentrale befürwortet die vorgeschlagene Gesetzesänderung zur Öffnung der Ehe, inklusive des gleichberechtigten Zugangs zur Fortpflanzungsmedizin, vollumfänglich.

Ja zum neuen **Waffenrecht**

Die EU-Waffenrichtlinie wird ins Schweizer Recht aufgenommen. Am 19. Mai nahm das Stimmvolk die Vorlage mit 63,7 Prozent an. Die Frauenzentrale hatte zuvor die Ja-Parole zum neuen Waffenrecht gefasst. Andrea Gisler nahm im Co-Präsidium des Zürcher Ja-Komitees Einsitz.
Das verschärfte Waffenrecht nützt vielen Frauen. Es besteht ein klarer Zusammenhang zwischen Waffenbesitz und häuslicher Gewalt. Der europäische Vergleich zeigt, dass in Schweizer Privathaushalten überdurchschnittlich viele Schusswaffen vorhanden sind.

NEWS INTERN

Marianne Breu mit neuen Ämtern
Am 5. April wurde Marianne Breu an der Delegiertenversammlung einstimming in den Vorstand von alliance F gewählt. Im Juli folgte der Beschluss des Regierungsrates, dass Marianne Breu auch Mitglied der Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann für die Amtsdauer 2019 – 2023 wird.

Sandra Bienek in die Wohnbaukommission

Die letzten zwölf Jahre war die Architektin Marietta Tschander Delegierte der Frauenzentrale in der kantonalen Wohnbaukommission. Sie trat nicht mehr zur Wiederwahl an. Die Frauenzentrale dankt herzlich für ihren Einsatz. Im Mai wurde Sandra Bienek, Vorstandsmitglied der Frauenzentrale, vom Regierungsrat neu in die Wohnbaukommission des Kanton Zürich gewählt.

Vaterschaftsurlaub im Parlament
Die Schweiz hat als einziges Land in Europa noch immer keinen Vaterschaftsurlaub. Mitte August hat die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrats entschieden, die Vaterschaftsurlaubs-Initiative abzulehnen. Darin werden 20 Tage Vaterschaftsurlaub gefordert, die flexibel im ersten Lebensjahr des Kindes bezogen werden können. Die Kommission hält am Gegenentwurf fest, der zehn Tage Vaterschaftsurlaub vorsieht. Nun wird der Nationalrat in der Herbstsession über das Thema diskutieren. Klar ist: Die Schweiz braucht endlich einen Vaterschaftsurlaub, der seinen Namen auch verdient. Die Frauenzentrale hat alliance F bei der Unterschriftensammlung für die Initiative mit zwei Standaktionen unterstützt.

Medienpräsenz dank Wahljahr 2019

Die Frauenzentrale Zürich war eine gefragte Stimme vor und nach den **kantonalen Wahlen.**

MARIANNE BREU Nur wenige Tage nach Amtsantritt gab die Präsidentin ihr erstes Interview bei TeleZüri. Es ging um Hass im Netz.

Das Engagement der Frauenzentrale an den Wahlen in diesem Frühling sorgte für Beiträge in verschiedenen Medien. Anfangs März, vor den kantonalen Wahlen, publizierte der Tagesanzeiger den Artikel «Verändern Frauen die Politik?» und sprach mit Andrea Gisler. Diese freute sich sehr über den hohen Frauenanteil bei den Kandidaturen: «Im Grunde geht es um die Konkordanz, welche in der Schweiz so hoch gehalten wird», so Andrea Gisler. «Die Politik muss doch die Gesellschaft möglichst breit abbilden, das heisst zuallererst, aber nicht nur, dass die Sichtweise der Frauen stärker vertreten sein muss.» Zudem appellierte Andrea Gisler an die Wählerinnen und Wähler, strategisch zu wählen. «Es nützt nichts, wenn man die Frauen auf dem letzten Listenplatz kumuliert. Man muss Frauen, die Wahlchancen haben, doppelt aufschreiben, auch einmal über die Parteigrenzen hinaus.»
Nach den erfolgreichen Wahlen fand auch die Medienmitteilung mit der Wahlanalyse aus Frauensicht in den Medien Beachtung. In Tageszeitungen und Radio-Sendungen wurde das Fazit der Frauenzentrale verbreitet.

Nur wenige Tage nach Amtsantritt von Marianne Breu kam Anfang Juni eine Anfrage von TeleZüri. Es ging um den Nationalrat Andreas Glarner. Eine Lehrerin hatte muslimischen Schülern an einem Feiertag frei gegeben, wie von der Volksschul-Verordnung vorgesehen. Daraufhin veröffentlichte der Politiker auf Facebook die Handynummer der Lehrerin. Für dieses Verhalten hagelte es Kritik – auch von Marianne Breu. «Andreas Glarner hat sich nicht nur islamophob verhalten. Seine Aussagen sind auch schlicht frauenverachtend. Er ruft zur Hetze gegen eine Frau im Netz auf. Gegen eine Frau, die nur ihrem Job nachgeht und unbescholten ist».

Weitere Beiträge zu den Wahlen unter: frauenzentrale-zh.ch.

Leitfigur der Schweizer Klimajugend

Die gesamtgesellschaftliche Entwicklung geht der jungen Klimaaktivistin zu langsam voran. Sie fordert eine Politik, die **nicht auf Ausbeutung** beruht.

TEXT HELEN STADLIN

Wer mit gut 20 mehr Länder bereist hat, als er oder sie alt ist, dessen ökologischer Fussabdruck ist in der Regel riesig. Nicht so bei der 23-jährigen Marie-Claire Graf. Die Klimaaktivistin reist konsequent mit öffentlichen Verkehrsmitteln – auch nach Schweden. Dann sitzt sie schon mal 24 Stunden im Zug. Was viele umständlich finden, findet sie spannend: «Es gibt Buchungsseiten, die nur in ihren Sprachen funktionieren, da muss man sich erst zurechtfinden. Und wer weiss schon, dass man als Frau in der Türkei nicht neben einem Mann im Bus sitzen darf, aus Sicherheitsgründen?»

Reisen mit dem Zug schützt das Klima – und Klimaschutz ist der jungen Politologie-Studentin ein grosses Anliegen. 2017 hat sie das Erfolgskonzept der Nachhaltigkeitswoche Zürich schweizweit aufgezogen. Das Konzept hatte Erfolg; heute gibt es die Aktionswoche auf der ganzen Welt. Dennoch geht Graf die gesamtgesellschaftliche Entwicklung zu langsam voran: «Ich lebe noch nicht lange auf diesem Planeten und sogar ich sehe die grossen Unterschiede, die in der Natur zu beobachten sind. Die Gletscher, zum Beispiel, werden jedes Jahr merklich kleiner». Es sei wichtig, dass man Klimaschutz im Kleinen betreibe, sagt sie: Einzukaufen auf dem lokalen Markt, auch mal auf Fleisch zu verzichten und das eigene Konsumverhalten zu hinterfragen. Dennoch ist Graf überzeugt, dass wir den Punkt überschritten haben, an dem die Verantwortung allein beim Individuum liegt: «Natürlich kann man mit seiner Nachfrage etwas ändern. Aber wir brauchen eine Politik, die ein System unterstützt, das nicht auf der Ausbeutung ärmerer Länder, dem Planeten und von Frauen beruht – und zwar jetzt».

Deshalb engagiert sich Graf politisch und ist Teil der Jugenddelegation der Weltklimakonferenz der Vereinten Nationen. 2018 war sie zudem eine der Teilnehmerinnen des Mentoring-Programms der Frauenzentrale und konnte der Nationalrätin Mattea Meyer während eines Jahres über die Schulter schauen. Regelmässig wird Graf an Gesprächsrunden eingeladen, nicht selten als einzige Frau unter vielen Männern. Das ist bezeichnend: In vielen Ländern – man denke an Greta Thunberg – sind die Leitfiguren der Klimabewegung junge Frauen. «Frauen bewegen momentan viel», sagt Graf und erklärt, dass eines der effektivsten Mittel, den Klimawandel zu stoppen, die Frauenförderung sei: «Überall auf der Welt sind die Frauen für Landwirtschaft und Ernährung zuständig. Da muss man ansetzen. In den nächsten elf Jahren werden Kippunkte überschritten, und dann können wir die Auswirkungen der Klimakrise nicht mehr aufhalten. Wenn wir diese Chance verpassen und sich die Erde immer mehr erwärmt, müssen wir mit sozialen Katastrophen und kriegsähnlichen Zuständen wegen der Ressourcenknappheit rechnen». ●

VITA

Marie-Claire Graf studiert Politik- und Umweltwissenschaften an der Universität Zürich. Nach dem Bachelor möchte sie sich auf internationale Klimapolitik spezialisieren. Sie ist Klimaaktivistin, Mitgründerin der Sustainability Week Switzerland und Teil der Schweizer Jugenddelegation der UNO-Weltklimakonferenz.

1

ZÜRCHERIN DES QUARTALS
THERES BLÖCHLINGER

Für die **Selbstbestimmung der Frau**

Seit 17 Jahren gibt die **Ärztin** Theres Blöchlinger im Frauenambulatorium in Zürich ihr immenses Wissen weiter. Auf die Uhr schaut sie dabei nicht.

TEXT MARIANNE BREU

Als Pionierin der Frauenheilkunde und als engagierte Ärztin setzt sich Theres Blöchlinger seit Jahrzehnten für die Selbstbestimmung der Frauen ein und gibt ihr Wissen weiter. Das Frauenambulatorium Zürich stammt aus einem genossenschaftlich geführten Betrieb, der aus der Frauenbefreiungsbewegung (FBB) entstanden ist. An der Mattengasse in Zürich ist Theres Blöchlinger seit 1992 als Ärztin tätig. Seit 2002 leitet sie den Betrieb mit einem engagierten Team.

THEMA SEXUALITÄT WURDE VERDRÄNGT

Wegweisend für ihr Berufsleben war ihr Studium. In allen Grundlagenfächern wurde Theres Blöchlinger von Männern ausgebildet. Dabei stellte sie fest, dass das Thema Sexualität der Frau naturwissenschaftlich zwar behandelt, jedoch oft verdrängt wurde. Die Emanzipation der Frau hat auf diesem Gebiet manches verbessert. Für Theres Blöchlinger muss Sexualität individuell und selbstbestimmt stattfinden können. «Man hat nie ausgelernt und kann sich ständig weiterentwickeln» betont sie. Zentral für eine selbstbestimmte Sexualität der Frau ist die Kommunikation – verbal und nonverbal. Zum Angebot des Frauenambulatoriums gehört daher auch das Sprechen über Sexualität.

Entscheiden zu dürfen und zu können, ob eine Schwangerschaft fortgesetzt wird oder nicht, bedingt eine entsprechende Gesetzgebung. Zum Recht auf Selbstbestimmung in der Sexualität gehört deshalb das Recht einer Frau, auf ein Angebot eines Schwangerschaftsabbruchs zurückgreifen zu können. In der Schweiz ist dieses eminent wichtige Menschenrecht nach vielen politischen Vorstössen erreicht worden. Den Entscheid zu treffen, eine Schwangerschaft abzubrechen, ist meist schwierig und belastend. Keine Frau fällt diesen Entscheid leichtfertig. Aus der Praxis ist Blöchlinger dieses Dilemma bekannt. Umso wichtiger ist es, dass sich die Frauen jemandem anvertrauen können.

Eine gute Ärztin ist, wer Zeit hat, ihr Fachwissen weiterzugeben, damit Patientinnen selbstbestimmt entscheiden können. Dafür nimmt die Zürcherin des Quartals in Kauf, dass sie selbst zwar selbstbestimmt arbeitet, aber weniger Lohn bekommt, als ihr vom Zeitaufwand her zustehen würde.

ES GEHT WEITER MIT DEM ENGAGEMENT

Wer denkt, dass sie sich mit dem Erreichten zufrieden gibt, irrt. In Zukunft will sich Theres Blöchlinger weiterhin für die Gesundheit der Frauen einsetzen, die nach ihrer Vorstellung zentral ist. Als Beispiele dafür nennt die Ärztin Beckenbodentraining, Unterstützung bei der Brust-Selbstuntersuchung und bei der Beobachtung von Zyklus oder Menopause. Dazu bietet sich ihr die Mitarbeit im Verein «wIGe» Wissen und Gesundheit an. ●

THERES BLÖCHLINGER

Theres Blöchlinger stammt aus einer Ärztefamilie und erwarb 1973 das Staatsexamen als Ärztin. Blöchlinger arbeitet seit 1992 im Frauenambulatorium Zürich an der Mattengasse. 2001 übernahm sie die Leitung des Betriebs, welche die heute 72-Jährige noch bis Ende Jahr führen wird.

«Schweizer Sozialversicherung»

SPONSORING
schweizerpersonalvorsorge.ch

Neue **Kollektivmitglieder**

Die **Beratungsstelle BIF** hilft Frauen bei Gewalt in Ehe und Partnerschaft, die **Vereinigung CSV Zürich** setzt sich für die Interessen der Allgemeinheit ein, die **Fakultät fem!** lehrt Studierenden feministische Konzepte und **Tadah** bietet einen Coworking Space mit Kinderbetreuung.

BIF: Über 2000 Betroffene jährlich

Es kommt vor, dass ein Frauenhaus für eine gewaltbetroffene Frau nicht die optimale Lösung ist – zum Beispiel, weil sie bei der Arbeit nicht fehlen möchte oder nicht fehlen kann. Um solchen Frauen Schutz und Hilfe zu bieten, wurde 2001 auf Initiative des Zürcher Interventionsprojekts (ZIP) in Zusammenarbeit mit dem Frauenhaus, der Polizei und weiteren Anlaufstellen die BIF, die Beratungsstelle für Frauen gegen Gewalt in Ehe und Partnerschaft, gegründet.

Die Nachfrage nach dem Beratungsangebot der BIF war bereits kurz nach der Gründung enorm und hält sich bis heute: Über 2000 Betroffene melden sich jährlich bei der vom Kanton Zürich anerkannten Opferberatungsstelle. Die Beratungen sind kostenlos und ver-traulich. Unterdessen arbeiten 13 Mitarbeiterinnen für die BIF und klären mit Frauen, die in ihrer hetero- oder homosexuellen Partnerschaft Gewalt erleben, juristische, soziale und psychologische Fragen. Wer sich Rat und Hilfe holen möchte, kann dies in einem persönlichen Gespräch vor Ort oder per Telefon tun. Neu bietet das Team um Justyna Gospodinov und Pia Allemann, die sich die Geschäftsleitung teilen, Online-Beratungen an. In einem geschützten Bereich können Betroffene oder ihre Angehörigen online mit den Beraterinnen Kontakt aufnehmen.

bif-frauenberatung.ch

BRIGITTE DÄHLER stellte die BIF an der GV 2019 den Mitgliedern vor.

CSV: Common sense und Values

Die CSV Zürich (Christlichsoziale Vereinigung des Kantons Zürich) ist eine neue politische Vereinigung, die sich an christlich-ethischen Grundwerten orientiert und 2018 in Zürich gegründet wurde. Die Bezeichnung CSV steht auch für C-OMMON S-ENSE & V-ALUES. Die Organisation hat sich zum Ziel gesetzt, zu einer starken, pragmatischen Interessenvertreterin der Arbeitnehmenden, der Familien, der nachhaltigen Wirtschaft, der Bildung und Wissenschaft und zu einem wichtigen Teil einer internationalen Gemeinschaft zu werden. Solidarisches und nachhaltiges Handeln, Respekt vor den Mitmenschen und der Natur sowie die Förderung einer modernen Zivilgesellschaft verbinden die Mitglieder der Vereinigung mit ihren Wählerinnen und Wählern.

Die CSV hat verschiedene Schwerpunktthemen wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Altersarmut und Freiwilligenarbeit. Wichtig ist ihr auch ein faires öffentliches Bildungswesen. Die Organisation fordert zudem den Schutz des Klimas und die Förderung neuer und nachhaltiger Energien. Das Anliegen der CSV ist es, wieder mehrheitsfähige parlamentarische Arbeit im Interesse der Allgemeinheit zu leisten. Deshalb nimmt sie an den Nationalratswahlen im Oktober mit einer eigenen, von fünf Frauen angeführten Liste teil.

csv-zh.ch

DIE SIEBEN Listenanführerinnen der CSV rund um Kathy Riklin (Mitte), welche am 20. Oktober bei den Nationalratswahlen antreten.

im **Porträt**

Die Fakultät für den feministischen Blickwinkel

Bildungsangebote gibt es viele in der Schweiz, aber ein Lehrgang, der sich mit feministischen Inhalten beschäftigt, fehlt, dachten sich Elisa Gämlich Schmuki und Erika Bachmann, als sie vor einigen Jahren von einem Ehemaligentreffen des European Women's College kamen. Sie traten mit der feministischen Studierenden-Zeitschrift RosaRot in Kontakt und gründeten 2016 die generationenübergreifende feministische Fakultät fem!.

fem! bietet Frauen jeden Alters und Berufsfeldes einen Raum, in dem sich frau mit feministischen Konzepten auseinandersetzen kann und lernt, sich den feministischen Blickwinkel wissenschaftlich anzueignen.

Knapp 50 Studierende haben bis anhin Kurse an der Fakultät absolviert. Im Winter startet der dritte Lehrgang, an dem erneut 24 Frauen ihren feministischen Horizont erweitern. Der Lehrgang dauert jeweils ein Jahr, umfasst mehrere Thementage und eine Lernreise.

Besonders stolz ist das Team der feministischen Fakultät auf die Zahlen, die im Lehrgang von 2018 in Zusammenarbeit mit der Ökonomin und fem!-Dozentin Mascha Madörin herausgearbeitet wurden und einen Makroskandal aufdecken: Die Zahlen 100-248-1 zeigen auf, wie viele Milliarden Einkommen den Schweizer Frauen im Vergleich zu den Männern fehlen (100), den monetären Wert der unbezahlten Arbeit von Frauen (248 Mia.) und die Anzahl unbezahlter Stunden für Kinderbetreuung (1 Mia.). Damit weist fem! auf die nach wie vor bestehenden ökonomischen Ungerechtigkeiten zwischen Frauen und Männern hin.

100-248-1.org
feministische-fakultaet.org

MEHR ZUM MAKROSKANDAL finden Sie in unseren News am Anfang des Heftes.

Tadah Coworking Space mit Kinderbetreuung

Tadah, das war zuallererst ein Online-Magazin für Mütter. Hier interviewten die vier Gründerinnen Sarah Steiner, Julia Cebreros, Klara Zürcher und Diana Wick berufstätige Mütter. Ihnen allen stellten sie dieselbe Frage: Wie bringt ihr das alles unter einen Hut? Wie managt ihr den Spagat zwischen Familie und Job? Die Antworten ihrer Interview-Partnerinnen wie auch die Antworten aus einer Umfrage mit über 400 Eltern war ein und dieselbe: Vereinbarkeit wird zwar versucht zu leben, aber die Situation reibt viele Familien auf.

Grund genug, dass die vier Gründerinnen – als Mütter mit Kleinkindern ihre eigene Zielgruppe – nicht mehr nur über Vereinbarkeit schreiben, sondern aktiv etwas tun wollen: Sie eröffnen im Oktober 2019 den ersten grossen Coworking Space mit Kinderbetreuung in der Schweiz. Ein Modell, das es den Eltern endlich einfacher statt schwieriger macht. Und ein Modell mit vielen Vorteilen: für Unternehmen, die sich als moderne Arbeitgeber positionieren, wie auch für Selbständige, die flexibel arbeiten wollen.

coworking.tadah.ch

DIE VIER Gründerinnen von TADAH wissen, von was sie reden.

Sichtbares **Engagement** im ersten Halbjahr

Die erste Hälfte des Jahres 2019 stand ganz im Zeichen des Aktivismus: Die Frauenzentrale demonstrierte beim Women's March, diskutierte am Tag der Frau über die weibliche Lust, sorgte im Wahljahr für die Sichtbarkeit von Kandidatinnen und nahm am zweiten Schweizer Frauenstreik teil.

19. JANUAR 2019

«Women's March», Zürich

Vor zwei Jahren, am 21. Januar 2017, dem ersten Tag nach der Amtseinführung von Donald Trump, fand in Washington der erste Women's March statt. Was als Protestmarsch gegen den amerikanischen Präsidenten begann, wurde rasch zu einem weltweiten Phänomen, dessen Teilnehmerinnen sogenannte Pussyhats – pinke, selbstgestrickte Hüte – als gemeinsames Erkennungsmerkmal tragen. Pussyhats gab es auch am zweiten Zürcher Women's March zu sehen, der am eiskalten 19. Januar 2019 in der Zürcher Innenstadt stattfand. Zahlreiche Menschen liefen mit Transparenten und Bannern durch die Strassen und demonstrierten für Gleichberechtigung – so auch das Team der Frauenzentrale mit seinen «Weiblich darf nicht weniger wert sein»-Transparenten, die rege fotografiert wurden.

DAS TEAM der Frauenzentrale auf dem Weg zum Helvetiaplatz .

30. JANUAR 2019

Neumitgliederapéro, Geschäftsstelle Frauenzentrale

Ende Januar 2019 wurden die Neumitglieder des Jahres 2018 zu einem Willkommensapéro auf die Geschäftsstelle der Frauenzentrale eingeladen. 34 von ihnen nutzten die Chance, die Räumlichkeiten am Schanzengraben zu besichtigen und das Team der Frauenzentrale persönlich kennenzulernen. Andrea Gisler und Sandra Plaza hiessen die Frauen herzlich willkommen und gaben anschliessend einen Überblick über die mehr als 100-jährige Geschichte des Vereins. Beim Apéro kamen die Neumitglieder miteinander ins Gespräch und blieben gerne noch etwas länger auf Besuch auf der Geschäftsstelle.

ZWEI GENERATIONEN Madlen Huber (21), zweitjüngstes Mitglied der Frauenzentrale, und ihre Mutter Sonja Huber, ebenfalls Mitglied bei der Frauenzentrale.

8.MÄRZ 2019

MELANIE WINIGER, Produzentin von #Female Pleasure mit Protagonistin Doris Wagner beim Podiumsgespräch.

Tag der Frau,
Papiersaal, Sihlcity

Dass die weibliche Lust noch immer ein Tabuthema ist, zeigt der Dokumentarfilm #FEMALE PLEASURE der Schweizer Regisseurin Barbara Miller eindrücklich. Sie porträtiert darin fünf Frauen aus fünf Kulturen, die gegen die Unterdrückung der weiblichen Sexualität und für Selbstbestimmung kämpfen. Die Wichtigkeit eines solchen Films war den beiden Produzentinnen Ellen Ringier und Melanie Winiger schnell bewusst. Sie waren, zusammen mit Doris Wagner, einer der Protagonistinnen von #FEMALE PLEASURE, am 8. März auf dem Podium im Sihlcity zu Gast. Die drei Frauen führten mit Präsidentin Andrea Gisler ein lebhaftes und intensives Gespräch über den Handlungsbedarf in Sachen Gesprächsbereitschaft und Engagement für Aufklärung und weibliche Sexualität. Im Anschluss an Filmvorführung und Podiumsgespräch feierten die rund 200 Frauen, die am 8. März im Papiersaal anwesend waren, mit guter Stimmung, Musik und einer Party den Tag der Frau.

ELLEN RINGIER, Präsidentin der Stiftung Elternsein, wirkte bei #Female Pleasure als Produzentin mit.

DIE EHEMALIGE ORDENSFRAU Doris Wagner reiste aus Deutschland nach Zürich, um von ihren Erfahrungen im Kloster zu erzählen.

TRACKATTACK.CH DJ CosMiss war schon zum zweiten Mal am Tag der Frau dabei.

24. MÄRZ 2019

Flyer-Aktionen Kantonsratswahlen

Das Wetter bei den Flyeraktionen war durchzogen – die Resultate bei den Wahlen im März 2019 waren es nicht: Insgesamt 73 Frauen wurden am 19. März in den Kantonsrat gewählt, darunter viele Mitglieder. Die Frauenzentrale hatte sich im Vorfeld der Kantonsratswahlen zusammen mit ihren kandidierenden Mitgliedern dafür eingesetzt, weibliche Kandidierende für die Wählerinnen und Wähler sichtbar zu machen. Neben zahlreichen Aktionen auf den Social-Media-Kanälen der Frauenzentrale (instagram.com/frauenzentrale_zh und facebook.com/frauenzentrale.zh) und der Veröffentlichung von Wahlprofilen auf der Website zh-wahlen19.ch wurden für die Zürcher Wahlkreise spezielle Wahlflyer gedruckt. Diese Flyer wurden Anfang März von überparteilichen Komitees im ganzen Kanton verteilt – an Bahnhöfen, Fähr-Anlegestellen oder dem Zürcher Helvetiaplatz. So kamen die Kandidatinnen mit der Bevölkerung ins Gespräch, beantworteten Fragen und machten auf die Anliegen der Frauen aufmerksam.

AUF DEM HELVETIAPLATZ (V.L.N.R.): Sandra Bienek, Katharina Prelicz-Huber, Carmen Señorán, Isabel Garcia, Tina Schmid, Isabel Bartal, Jacqueline Peter, Sandra Beriger, Cathrine Pauli, Jeanine Ammann und Anne-Marie Graff.

AUF DEM KREUZPLATZ (V.L.N.R.): Bettina Balmer, Sandra Beriger, Vera Kupper Staub, Isabel Bartal und Cathrine Pauli trotzten dem Wetter.

DIE KANDIDATINNEN IN MEILEN (v.l.n.r.): Claudia Hollenstein, Marianne Zambotti-Hauser, Beatrix Frey-Eigenmann und Marzena Kopp.

UM 5 UHR morgens standen Daniela Gramegna, Michèle Dünki-Bättig und Romaine Rogenmoser in Bülach bereits bereit.

13. MAI 2019

«Frauengeschichten» mit Ruth Schweikert, Café Bernhard

Kurz nach ihrem 50. Geburtstag erhielt Ruth Schweikert die Diagnose, dass sie an einer besonders aggressiven Form von Brustkrebs erkrankt ist. Die Schriftstellerin und Theaterautorin stellte sich der Krankheit auf ihre eigene Art und begann, deren Verlauf schriftlich zu reflektieren. Von diesem Strudel aus Technik und Terminen, aus Tod und Liebe erzählt das Buch «Tage wie Hunde», aus dem Schweikert bei den fünften «Frauengeschichten» im Café Bernhard vorlas. Die Autorin, die auch im Schlechten immer den Blick für das Gute bewahrt hat, schaffte es, dem Publikum ihre schlimmen Erlebnisse näherzubringen, ohne dabei Ängste und Sorgen schönzureden.

IM GESPRÄCH mit Andrea Gisler erzählte Ruth Schweikert vom Entstehungsprozess ihres Buches.

3. JUNI 2019

Netzwerk-Apéro mit Kantonsrätinnen, Festsaal im Rathaus

Gleich nach den Wahlen im Frühling lud die Frauenzentrale alle Kantonsrätinnen zu einem überparteilichen Info- und Netzwerk-Apéro ein. Der Weg zum Treffpunkt war kurz für die 24 Teilnehmerinnen: Mit der Unterstützung der Vorstandsfrau und Kantonsrätin Sonja Rueff-Frenkel konnte das Treffen im Festsaal des Rathauses stattfinden.

Die Frauenzentrale (mit Präsidentin Marianne Leu im Bild rechts) nahm die Chance wahr, sich bei den Politikerinnen vorzustellen, über die wichtigsten Gleichstellungsthemen zu informieren und sich auszutauschen. Im Vordergrund standen die nationalen Wahlen im Herbst, aber auch andere politische und frauenspezifische Themen, die in dieser Legislaturperiode auf der Agenda stehen.

DIE KANTONSRÄTINNEN Sonja Rueff-Frenkel mit Birgit Tognella-Geertsen (u.) sowie Sara Ajanji (r.).

23. MAI 2019

Generalversammlung, Zunfthaus zur Schmiden

Mit der Verabschiedung von Andrea Gisler und der Neuwahl von Präsidentin Marianne Breu erwartete die Mitglieder der Frauenzentrale ein besonderer Anlass. Fast 150 Frauen fanden sich am 23. Mai zur Generalversammlung im Zunfthaus zur Schmiden ein, um diesen Abend miteinander zu geniessen und auf das erfolgreiche Geschäftsjahr der Frauenzentrale anzustossen. Spannend waren die Präsentationen von acht der neuen Kollektivmitgliedern (siehe auch S. 30, 31).

Emotional war die Stabsübergabe der langjährigen Präsidentin Andrea Gisler an die frischgewählte Präsidentin Marianne Breu. Ein weiterer Höhepunkt folgte nach dem Nachtessen mit dem Auftritt der Mezzosopraninistin Valerie Arias, die von einer Pianistin begleitet wurde.

DIE MEZZOSOPRANISTIN Valerie Arias schloss den Abend mit einem Konzert ab.

KATHARINA EISENRING stellte die Organisation Pallas vor.

FREUNDSCHAFTLICH VERBUNDEN Helen Issler, Rosmarie Zapfl, Andrea Gisler und Brigitta Johner.

TEAM FRAUENZENTRALE Andrea Gisler, Sandra Plaza und Marianne Breu.

14. JUNI 2019

Zweiter Schweizer Frauenstreik, Zürich

28 Jahre nach dem ersten Frauenstreik haben am 14. Juni 2019 die Frauen in der Schweiz erneut ihre Arbeit niedergelegt und zum Streik aufgerufen. Allein in Zürich gingen 160'000 Menschen auf die Strasse und machten auf die unterschiedlichsten Anliegen aufmerksam, unter anderem höhere Löhne und mehr Mitsprache, auch auf politischer Ebene. Ganztags fanden verschiedenste Aktionen in der ganzen Stadt statt – von der Klitoris-Wanderung über Konzerte und Reden auf dem Helvetiaplatz bis hin zur grossen Demonstration am Abend. Die Frauenzentrale sorgte mit einem eigenen Stand vor der Geschäftsstelle am Schanzengraben für die Sichtbarkeit von Frauenanliegen. Ein eigens für den Streik gebrautes Bier sorgte bei den Besucherinnen und Besuchern für eine willkommene Erfrischung an diesem heissen Tag. Danach ging es an die grosse, friedliche Demonstration durch die Stadt Zürich – ein unvergessliches Erlebnis.

HELEN STADLIN von der Frauenzentrale mit Freundinnen und den eigens für die Demo gebastelten Plakaten.

MARIANNE BREU, Nathalie Beuttner und Sandra Plaza von der Frauenzentrale mit den Kantonsrätinnen Christa Stünzi und Cristina Wyss-Cortellini (v.l.n.r.) an der Zürcher Demonstration, an der über 160'000 Personen teilnahmen.

Die nächsten **Anlässe**

Seien Sie an den kommenden Anlässe dabei und informieren Sie sich unter anderem über Hass im Netz oder die Spitzenkandidatinnen der Nationalratswahlen. **Weitere Infos und Online-Anmeldung: frauenzentrale-zh.ch**

16. SEPTEMBER 2019

24. SEPTEMBER 2019

Flyeraktionen
mit Kandidatinnen, Bahnhof Stadelhofen

Wie schon im Vorfeld der Kantonsratswahlen im März, führt die Frauenzentrale auch im Hinblick auf die Nationalratswahlen mit ihren kandidierenden Mitgliedern eine Flyeraktion in der Stadt Zürich durch. Die Spitzenkandidatinnen vom 20. Oktober 2019 verteilen am 16. und 24. September bei einer überparteilichen Aktion am Bahnhof Stadelhofen ihre Flyer und informieren über cleveres Wählen. **Wann:** 16. September, 06.30 – 08.30 Uhr und 24. September, 16.30 – 18.30 Uhr. **Wo:** Bahnhof Stadelhofen.

Frauengeschichten
im Café Bernhard mit Anna Stern

21. OKTOBER 2019

1990 in Rorschach geboren, schreibt und doktoriert Anna Stern heute in Zürich. Sie verfasst Romane und Erzählungen und liest am 21. Oktober aus ihrem Erzählband «Beim Auftauchen der Himmel».
Das Buch umfasst zehn kurze Geschichten, die in ganz unterschiedlichen Milieus spielen. 2018 wurde Stern mit dem Förderpreis der St. Gallischen Kulturstiftung ausgezeichnet. **Wann:** 18.30 Uhr. **Wo:** Café Bernhard, Sechseläutenplatz 1, Zürich.

Foto: Gianni Bombèn

Workshop für Kollektivmitglieder: Hass im Netz
im Zentrum Karl der Grosse, Zürich

07. NOVEMBER 2019

Gehässige Kommentare, Shitstorms, Sexismus: Hass im Netz ist ein Problem, das auffallend oft Frauen betrifft. Wie dieser Hass entsteht, in welchen Formen er wo auftritt und wie man gegen ihn vorgehen kann, zeigt Sophie Achermann, Geschäftsführerin von alliance F und Projektleiterin beim alliance-F-Projekt «Stop Hate Speech» in einem Workshop auf. Der Anlass richtet sich an die Kollektivmitglieder der Frauenzentrale und ist auf 30 Teilnehmerinnen beschränkt. **Wann:** 18.30 Uhr. **Wo:** Zentrum Karl der Grosse, Zürich.

Leserinnen-Forum

Zahlreiche Mitglieder und Menschen, die Andrea Gisler während ihrer achtjährigen Präsidialzeit begleitet haben, **teilten zum Abschied ihre Wertschätzung mit** – via Mails, Gästebuch und mit Kommentaren auf Social Media. Eine Auswahl.

«Gerne denken wir Mentees an all die tollen Erlebnisse zurück! Wir wünschen dir im Kantonsrat viel Energie und Unterstützung bei deinen Projekten und Vorhaben.»

«Was für eine spannende Zeit: #helvetiaruft. Frauenstreik. Die Frauen sind am Erstarken, verschaffen sich Gehör, wollen mitgestalten, Verantwortung übernehmen. Als Präsidentin der Frauenzentrale hast du deinen Beitrag geleistet, damit diese Bewegung überhaupt stattfindet – und wirst auch als Kantonsrätin mit Sicherheit den einen oder anderen Pfahl einschlagen. Frauen wie dich braucht diese Welt! Von Herzen alles Gute und viel Inspiration für deinen weiteren Weg.»

«Vielen Dank für dein mutiges und beherztes Engagement für die Sache der Frauen – und damit für unsere ganze Gesellschaft.»

«Grossartig, wie du die Anliegen der Frauen und die Frauenzentrale im politischen Umfeld repräsentiert hast.»

«Wir danken dir von Herzen für deinen Einsatz! Jetzt rockst du den Kantonsrat :-)»

«Ich bin SEHR beeindruckt von Ihrem grossen Engagement, Ihrer bodenständigen Sachlichkeit und Ihrer enormen Kompetenz & Eloquenz. Das war ein 8/18-jähriges Glück für die Frauenzentrale.»

«Für die etlichen Jahre als Präsidentin danke ich Ihnen herzlich. Ihr Magazin, Ihre Aktivitäten waren für die Credit Suisse immer interessante Eckpunkte und Werte und wir haben ihre Erfolge immer wieder erwähnt. Für mich haben Sie die fortschrittlichste und kooperationsfreudigste Frauenzentrale in der Schweiz geführt und weiterentwickelt.»

«Vielen Dank für den Jahresbericht der Frauenzentrale. Er ist euch wirklich gelungen :-). Wir wünschen dir für deine neuen Projekte als Kantonsrätin viel Kraft, Weisheit und alles Gute!»

«Liebe Andrea. Deine Wahl in den Kantonsrat freut mich ganz besonders. Ich freue mich riesig darüber, dass du den Sitz für euren Bezirk erhältst. Frauen wie dich braucht es im Kantonsrat und überall in der Politik. Weiter so! Wünsche dir gutes Wirken.»

HEUTE BESTIMMEN,
WAS MORGEN WICHTIG IST

Die Frauenzentrale Zürich setzt sich seit über 100 Jahren sozial und gesellschaftspolitisch für Frauen ein. Sind auch Ihnen die Rechte von Frauen seit jeher ein Anliegen? Setzen Sie sich für Frauenfragen ein oder helfen Sie mit, Frauen in Notsituationen zu unterstützen? In unserer Broschüre erfahren Sie, wie Sie ausserhalb der Familie, Menschen und Organisationen begünstigen können.

IBAN CH49 0900 0000 8000 4343 0

Für weitere Informationen oder Bestellung:
frauenzentrale-zh.ch

VON FRAUEN FÜR FRAUEN

Die Frauenzentrale Zürich ist ein gemeinnütziger, steuerbefreiter Verein und der grösste Dachverband von Frauenorganisationen im Kanton Zürich.

Wir unterstützen, vernetzen und vertreten die Anliegen von Frauen in der Politik, Arbeitswelt und Gesellschaft und bieten mit unseren Beratungs- und Weiterbildungsangeboten Hilfe zur Selbsthilfe – seit 1914 – parteipolitisch unabhängig und konfessionell neutral.

Angebote:

- **Rechts-, Budget- und Vorsorgeberatungen**
- **Weiterbildung**
- **politische Interessenvertretung**
- **soziale und gesellschaftspolitische Projekte und Kampagnen**
- **Vernetzung quer durch den Kanton Zürich**

WERDEN AUCH SIE MITGLIED UND GEBEN SIE DER STIMME DER FRAUEN EIN GRÖSSERES GEWICHT!

frauenzentrale-zh.ch • zh@frauezentrale.ch • Telefon 044 206 30 20

UNTERSTÜTZEN SIE UNS!
IBAN: CH49 0900 0000 8000 4343 0